Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 233 — Mittwoch, den 6. Oktober 1926 — 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Die Deutschnationalen drücken sich.

Unstimmigkeit in ihren Reihen über das Sanierungsprogramm. — Wiederkehr der bisherigen Koalition?

Jede Opposition hat das Recht, eine ihr nicht genehme Regierung zu bekämpfen und eventuell deren Sturz herbeizuführen. Aus diesem Recht aber erwächst ihr auch die Pflicht, dann an Stelle der gestürzten Regierung die volle Verantwortung zu übernehmen und das besser zu machen, was man bei der gestürzten Regierung kritisiert hat.

Trotzdem unsere Deutschnationalen in früheren Monaten immer von ihrer „staatserhaltenden Opposition" gesprochen und geschrieben haben, denken sie jetzt nicht im geringsten daran, nach ihren früheren Worten zu handeln. In geradezu unverantwortlicher Weise haben sie gemeinsam mit Kommunisten den Senat gestürzt. Daß dieser Sturz von ihnen ganz bewußt herbeigeführt wurde, ging aus den Aeußerungen ihrer Presse und den Reden ihrer Führer hervor. Aber nachdem sie ihr Ziel erreicht haben, stehen sie völlig hilflos da. Sie haben kein Programm, das sie an Stelle des Sanierungsprogramms der gestürzten Koalitionsregierung setzen könnten. „Haben wir es nötig, ihnen ein Programm vorzulegen?" rief während der Sanierungsverhandlungen im Volkstage eine deutschnationale Abgeordnete. Sie hatten damals schon die Pflicht, positiv zu erklären, wie sie sich die Sanierung denken. Erst recht haben sie aber diese Pflicht in diesen Tagen, da ihnen als stärkste Oppositionspartei die Neubildung der Regierung zugefallen ist. Aber verlegenes Schweigen in der Presse und in ihren Versammlungen. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, daß man sich innerhalb der Deutschnationalen Partei selbst nicht einigen konnte. Deutschnationale Wirtschaftsführer sind schon mehrfach für einen Beamtenabbau und für eine starke Kürzung der Beamtengehälter eingetreten, und der Langfuhrer Bürgerverein, der vor einigen Wochen die Kürzung der oberen Beamtengehälter um 30 Prozent verlangte, besteht zum größten Teil aus Gewerbetreibenden, die der Deutschnationalen Partei angehören. Gegen diese Sparpolitik im Staatshaushalt, die bekanntlich die Sozialdemokratie stets gefordert hat, wenden sich natürlich die deutschnationalen Staatsräte, und da Dr. Ziehm in der Deutschnationalen Partei ein sehr gewichtiges Wort mitzusprechen hat, konnte man sich bisher auf ein Sanierungsprogramm nicht einigen, und die Folge war dann die, daß man auf den Verlegenheitsausweg verfiel, einen Senat der Persönlichkeiten bilden zu wollen.

Die anderen bürgerlichen Parteien denken aber nicht daran, den Deutschnationalen die Verantwortung abzunehmen. Konnten die Ziehm und Schwegmann vorher als staatserhaltende Opposition die bisherige Koalitionsregierung nicht genug schmähen und als unfähig hinstellen, so sollen sie nun zeigen, daß sie es besser machen können. Aber auch diesmal drücken sich die Deutschnationalen um die Verantwortung. Nach der Methode „Haltet den Dieb" schieben sie allerdings den Mittelparteien die Schuld zu, daß der Bürgerblock anscheinend nicht zustande kommt. Die deutschnationale „Allgemeine Zeitung", die in der letzten Woche im allgemeinen sehr schweigsam war, sieht bereits die bisherige Koalition wie ein Phönix aus der Asche neu erstehen. Gestern schreibt man ihr von „besonderer Seite":

„Ohne diesem Gedanken aber weiter nachzugehen, müssen wir es doch für sehr bezeichnend halten, daß in dem Moment, wo über eine Verständigungsaktion gesprochen werden soll, mit aller Schärfe die Gründe des früheren Auseinandergehens betont werden. Das ist natürlich kein Weg, der zu einer Verständigung führen kann, und wir möchten glauben, daß diese Erklärung gerade dazu bestimmt ist, den Verständigungswillen zu verneinen. Man ist offenbar hinter den Kulissen schon einig in bezug auf den Umstand, daß nur die bisherige Koalition, vielleicht unter Hinzutritt einer kleineren Gruppe, den politischen Besitzstand garantieren kann, und darum handelt es sich doch im wesentlichen für jene.

Hiernach dürften die Aussichten auf eine Verständigung mit der Rechten auf das richtige Maß zurückgeführt werden, und die für kurze Zeit beiseitegetretenen Senatoren der bisherigen Koalition werden alsbald wohl wieder aus der Kulisse heraustreten, um sich vor dem Danziger Publikum für einen Da-capo-Ruf an der Rampe der Volksbühne zu bedanken."

Stellungnahme des Zentrums.

Die Zentrumsfraktion hält es für notwendig und für Pflicht, daß die vier größten Parteien sich zur Ueberwindung der überaus schwierigen Aufgaben zu einer Notgemeinschaft zusammenschließen, um die Freiheit und Unabhängigkeit Danzigs zu erhalten. Eine andere Lösung hält sie für nicht genügend, weil die Basis zu schwach ist, auf der die Gesundung herbeigeführt werden könnte.

Nach dieser Vorbemerkung beantwortet die Zentrumsfraktion die gestellten Fragen in folgender Weise:

1. Sie ist grundsätzlich bereit, „einer Regierung beizutreten, deren parlamentarische Senatoren nach denjenigen Grundsätzen ihre Aemter zu führen haben, die in den Richtlinien der Deutschnationalen Partei aufgestellt sind". Sie glaubt aber, daß die Basis durch Hinzuziehung der Sozialdemokratischen Partei erweitert werden muß. Die Auswahl der parteipolitisch nicht gebundenen Senatoren allein aus den in Betracht kommenden nichtsozialdemokratischen Parteien gibt keine hinreichende Gewähr für die Durchführung der dringend notwendigen Aufgaben.

2. Es besteht die Geneigtheit der Zentrumsfraktion, einer solchen Regierung, die auf dieser erweiterten Grundlage zusammengesetzt ist, ein Ermächtigungsgesetz zu geben, das aber in seinen Aufgaben genau normiert und zeitlich begrenzt sein muß. Zum Erlaß eines solchen Ermächtigungsgesetzes ist aber nach Erachten der Zentrumsfraktion eine qualifizierte Mehrheit notwendig, die ohne Hilfe der Sozialdemokratischen Partei nicht erreicht werden kann.

3. Wenn die genannten Bedingungen erfüllt werden, würde von der Zentrumsfraktion ein Mißtrauensvotum nicht eingebracht werden.

4. Die Zentrumsfraktion, die seit Bestehen des Freistaates stets verantwortlich in der Regierung vertreten war, würde es gern sehen, wenn sie von der Last der Regierung auf eine Zeit befreit bleiben würde, sie wird sich aber wie bisher Staatsnotwendigkeiten nicht entziehen.

5. Eine für die Erfüllung der Aufgaben tragfähige Regierung, außer der vorher genannten, dürfte es bei der gegenwärtigen politischen Konstellation kaum geben.

6. Die Zentrumsfraktion hat mit den Deutschnationalen und mit den Sozialdemokraten die Regierung gemeinsam geführt und hat erfahren, daß sich mit beiden trotz weitgehender Divergenzen die Aufgaben der Regierung erfüllen lassen. Eine unmögliche Situation ergäbe sich für die Zentrumsfraktion bei der Bildung einer Regierung mit diesen Parteien nicht.

7. Eine Minderheitsregierung hält die Fraktion in den jetzigen schwierigen Verhältnissen für ungeeignet, weil sie ihr von vornherein zur Ohnmacht verurteilt scheint.

Die polnische Presse zur Senatskrise.

Unter der Ueberschrift „Die Sorgen des Herrn Sahm" veröffentlicht das Organ der polnischen Schwerindustrie „Kurjer Polski", das seit seinem Wiedererscheinen stark für eine Danzig-polnisch-deutsche Verständigung eintritt, einen der Danziger Regierungskrise gewidmeten Leitartikel.

Der Verfasser des Artikels mahnt die maßgebenden Stellen und die öffentliche Meinung Polens, die Entwicklung in Danzig genau zu verfolgen, um gegebenenfalls mit der endgültigen Unterzeichnung des Danzig-polnischen Zollabkommens zurückzuhalten.

„Wollen wir sehen" — schließt der erwähnte Artikel seine Danziger Betrachtungen — „was die nächsten Tage und Wochen bringen werden. Der Kern des Danziger Problems liegt gegenwärtig darin, ob es die Danziger verstehen werden, daß der Charakter der jetzigen Senatskrise die Sanierung der Danziger Finanzen in hohem Maße erschwert. Das entscheidende Moment sowohl vom internationalen wie auch vom polnischen Standpunkt liegt einzig und allein in der Zusammenstellung des künftigen Danziger Senats und im Programm, mit dem er in die Oeffentlichkeit treten wird."

Auch das Regierungsorgan „Epoka" (früher „Nowy Kurjer Polski") widmet der Danziger Regierungskrise einen Leitartikel, der inhaltlich dem des „Kurjer Polski" von ungefähr gleichlautet. Das amtliche Blatt hebt besonders den Umstand hervor, daß das Danzig-polnische Zollabkommen nur dann in Kraft tritt, wenn das Finanzkomitee des Völkerbundes anerkannt haben werde, daß sich Danzig vollständig den Empfehlungen des Komitees angepaßt habe.

Zu den Lösungsmöglichkeiten der Danziger Regierungskrise übergehend, bemerkt das Blatt, eine Rettung der Lage könne nur auf dem Wege radikaler Aenderungen in der Danziger Verfassung, und zwar in der Richtung der Aufhebung der hauptamtlichen Senatorenämter und der Auflösbarkeit des Volkstages gefunden werden. Es scheine — meint die „Epoka" —, daß es die Danziger verstehen werden, daß es besser wäre, wenn sie selbst diese Aenderungen durchführen, als erneut auf eine strenge, aber notwendige Einmischung fremder Faktoren zu warten.

Rücktritt Severings.

Aus gesundheitlichen Gründen legt er sein Amt nieder.

Der preußische Innenminister Gen. Severing hat dem Ministerpräsidenten Otto Braun am Dienstag offiziell sein Rücktrittsgesuch überreicht. Die Annahme des Rücktrittsgesuches wird offiziell mit der Ernennung des neuen Innenministers voraussichtlich am Mittwoch mitgeteilt werden. Vorher befaßt sich die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages noch mit dem Rücktritt Severings. Es ist anzunehmen, daß der preußische Ministerpräsident Braun, in dessen Vollmacht die Ernennung des neuen Ministers liegt, seiner Fraktion bereits einen bestimmten Vorschlag macht. Voraussichtlich tritt der Berliner Polizeipräsident Grzesinski die Nachfolge Severings an.

Mit Severing wird auch der bisherige Staatssekretär im preußischen Ministerium des Innern aus dem Amt scheiden. Als engster Mitarbeiter des neuen Ministers dürfte eine bekannte Persönlichkeit aus dem preußischen Innenministerium in Frage kommen. Für das freiwerdende Amt des Berliner Polizeipräsidenten wird eine bereits in gleicher Stellung befindliche Persönlichkeit aus dem Rheinland genannt.

*

Aus dem Preußenparlament wird uns geschrieben:

Der Rücktritt des preußischen Innenministers Genossen Severing ist Tatsache geworden. Der schwere Verlust, mit dem wir freilich seit Monaten haben rechnen müssen, ist eingetreten.

Die Tatsachen liegen so, daß Severing bei der Fraktion seit Jahren auf Befreiung von seinem Amt drängt. Immer wieder und wieder haben wir ihn genötigt, gezwungen, sein Amt fortzuführen. Noch einmal, als er wenig gekräftigt von seinem Urlaub zurückkehrte. Unter heftigstem Widerstreben hat Severing sich damals bereit erklärt, es noch einige Wochen zu versuchen. Aber nur, nachdem wir ihm in die Hand hatten versprechen müssen, nicht mehr in ihn zu dringen, wenn er auch diesen Versuch als gescheitert ansehe. Das war zu Beginn der parlamentarischen Sommerpause der Fall. Seitdem stand Severings Rücktritt fest. Nur ganz besonders technisch-parlamentarische Schwierigkeiten haben ihn wider Willen gezwungen, über den letzten Termin hinaus, den er selbst gesetzt hatte, noch einige Wochen im Amte zu verharren.

An dem Tage, an dem Karl Severing sechs Jahre lang das Amt des preußischen Ministers des Innern verwaltete, hat die preußische Landtagsfraktion ihm seine von Georg Kolbe gemeißelte Büste als Ehrengabe überreicht. Sie wollte damit zum Ausdruck bringen, daß sie sich der einzigartigen Leistung Severings voll bewußt war. Aber die Hochachtung, die selbst erbitterte politische Gegner ihm nicht versagen können, spricht noch deutlicher als alle Anerkennung der Freunde von dem, was Severing für den Wiederaufbau Deutschlands getan hat. Die Wiederherstellung eines geordneten und die Erhaltung eines freien Staatswesens verdanken wir neben Friedrich Ebert in erster Reihe Karl Severing. Wenn die Sozialdemokratie aus der preußischen Regierung nie hat verdrängt werden können, wenn dadurch Preußen zum Eckpfeiler der Republik geworden ist, so ist das wiederum Severings großer persönlicher Leistung zu verdanken. Und es hat ganz gewiß noch nie einen Staatsmann vom Format Karl Severings gegeben, der sich durch persönliche Bescheidenheit, Liebenswürdigkeit und Herzensgüte so viel ehrliche Freundschaft erworben hat wie eben Karl Severing.

Glücklicherweise ist der Abschied, den Karl Severing heute nimmt, nur eine etwas andere Form von Urlaub. Er wollte, er mußte einmal von der Verantwortung des Amtes frei sein. Er wollte, er mußte einmal aus der Drecklinie herauskommen. So merkwürdig es dem Fernstehenden klingen mag, Karl Severing hat, seitdem seine Nerven nicht mehr die alte Frische hatten, unter den Dreckschleudern der Bacmeister und Konsorten entsetzlich gelitten. Aber er hat uns versprochen, und wir glauben ihm, in einem Jahre wieder vollkommen frisch und gesund und zu jedem Dienst für die Partei bereit in unseren Reihen zu stehen.

Die Presse der Reaktion hat Severing verleumdet, solange er im Amte war. Sie bleibt der Lüge treu, da er aus dem Amte scheidet. Sie verbreitet die infame Verleumdung, Karl Severing gehe, um der großen Koalition Platz zu machen. Dazu ist zu sagen: daß wir niemals auch nur im Traume daran gedacht haben, Karl Severing irgendeiner Koalition zu opfern. Und daß selbst eine solche Zumutung seit Jahr und Tag nicht mehr an uns herangetragen worden ist. Mit der Frage, ob die Regierung in Preußen auf die Basis der großen Koalition gestellt wird, hat der Rücktritt Severings nicht das allermindeste zu tun. Wenn die Volkspartei in letzter Zeit wegen ihres Wiedereintritts in die preußische Regierung vorgefühlt hat, so mußte sie wissen und wußte sie, daß Otto Braun und Karl Severing wie die Aemter, die sie inne haben, für uns überhaupt kein Verhandlungsgegenstand sind. Selbstverständlich wird Genosse Braun zum Nachfolger Severings sofort den besten Mann berufen, den die Sozialdemokratische Partei für diesen Posten zur Verfügung hat. Ob später einmal Verhandlungen über die große Koalition stattfinden, steht auf einem ganz anderen Blatt. Einstweilen ist an die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen noch niemand offiziell oder privat mit der Aufforderung herangetreten, über diese Frage erneut zu verhandeln.

H.

Bürgerliche Pressestimmen zum Rücktritt Severings.

Die gesamte Berliner Morgenpresse beschäftigt sich ausführlich mit dem Rücktritt des preußischen Innenministers Severing. Von ganz besonderem Interesse sind dabei die „Führungszeugnisse", die dem Scheidenden in der Rechtspresse ausgestellt werden, von der er in den sechs Jahren seines Wirkens als Minister ständig den maßlosesten Angriffen ausgesetzt war.

„Ohne Zweifel hat er", schreibt die „Deutsche Tageszeitung", „an der Spitze des eigentlichen politischen Ministeriums in Preußen ein ungewöhnliches Maß von Zielbewußtsein und Energie vielfach zugleich von taktischer Klugheit entwickelt. Darüber hinaus hat er in vielen Fällen auch staatspolitischen Sinn gezeigt. Im ganzen aber war und blieb Severing auch als Staatsminister bewußter und rücksichtsloser sozialdemokratischer Parteimann. Das zeigte er zunächst auf dem Gebiete der Personalpolitik . . ."

Die „Tägliche Rundschau" äußert sich wie folgt: „Severing war in seiner Ministerstellung jeder Zoll ein Parteimann, der auf die Kommunisten das Wort von den „politischen Kindern" prägte, gegen die Organisationen der Rechten dagegen mit aller nur denkbaren Schärfe vorging. Das System Severing trat auf dem Gebiete der Personalfragen am stärksten in die Erscheinung. Severings Personalpolitik ging darauf aus, die preußische Verwaltung mit Sozialdemokraten zu besetzen, ohne daß dabei die Frage nach Befähigung und Eignung den Ausschlag gegeben hätte . . Dabei braucht keineswegs verkannt zu werden, daß Severing ein Mann war, der sich mit erstaunlicher Intelligenz in die Höhe gearbeitet hatte und der es verstand, seinen Willen durchzusetzen."

Wie abgerüstet werden soll.

Der Gemischte Ausschuß der Vorbereitenden Abrüstungskommission hat in einer seit dem 30. September abgehaltenen Tagung einstimmig mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt. Einmal hatte er darüber zu entscheiden, ob die chemische Industrie einschließlich der Farbstoff-Fabriken Giftgase für den Krieg herstellen bzw. dazu umgestellt werden können und wie beides verhindert werden kann. Die Frage war von einem Unterausschuß unter Zuzug von je einem deutschen, englischen, französischen, italienischen und amerikanischen chemischen Sachverständigen vorberaten worden. Das Ergebnis der jetzigen Beratungen lautet: Bejahung für die Herstellungsmöglichkeiten der Giftgase, da zu ihrer Verhinderung hauptsächlich Abkommen der chemischen Industrie unter sich notwendig seien. Bei der Besprechung der Strafmaßnahmen, die in einer internationalen Konvention gegen den Gaskrieg vorgesehen sein sollen, wurde von dem deutschen Vertreter Staatssekretär von Möllendorff der Standpunkt geltend gemacht, daß nicht nur die Fabrikation, sondern auch die Verwendung von giftigen Gasen unter Strafe gestellt werden müsse. Der Antrag wurde vom Ausschuß angenommen. Welche Form diese Strafmaßnahmen erhalten sollen, z. B. ihre Stempelung zum strafrechtlichen Verbrechen, wird von der Militärkommission A und abschließend von der ganzen Vorbereitenden Abrüstungskommission zu beraten sein.

Der Kampf gegen die Opposition in Moskau.

Der Kampf zwischen dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und der Opposition ist auf der ganzen Linie entbrannt. Nachdem die Führer der Opposition entgegen allen Beschlüssen über die Unzulässigkeit jeder weiteren Diskussion in einer Arbeiterversammlung dennoch eine solche angeregt haben, wird allgemein mit neuen Maßregelungen gerechnet, auf welche in der kurzen, offiziösen Mitteilung über den Vorfall auch bereits deutlich hingewiesen wird. Die zum 25. Oktober einberufene Parteikonferenz wird in dieser Hinsicht möglicherweise schon vor vollzogene Tatsachen gestellt sein, die Zentralkontrollkommission der Partei soll jedenfalls schon am 11. Oktober zusammentreten. Die Stimmung in Moskau ist gespannt. Das Hauptorgan der Partei, die „Prawda", widmet der innerparteilichen Lage mehrere Artikel voll heftiger Angriffe gegen die Opposition. Dabei wird betont, daß jedenfalls die Moskauer Parteigruppe geschlossen zum Zentralkomitee halte, wobei die „Prawda" energisch gegen die Behauptung der Oppositionellen polemisiert, daß diese Geschlossenheit einen verdächtigen Eindruck mache und vermutlich mit Mitteln erreicht worden sei, die mit der erstrebten „innerparteilichen Demokratie" kaum vereinbar sein dürften. Auch in Leningrad findet der Zwiespalt sein Echo in der Presse. Die „Leningradskaja Prawda" polemisiert besonders gegen Trotzki, dem sie vorwirft, von seinen Zweifeln an der Möglichkeit, die Bauern für die K.P. zu gewinnen, allmählich bis zum Unglauben hinsichtlich der Siegesmöglichkeiten der Partei und des sozialistischen Aufbaues in Rußland gekommen zu sein.

Die Dinge haben sich so zugespitzt, daß man nicht mehr absehen kann, wie ein weiteres Zusammenarbeiten beider Richtungen in einer Partei möglich sein sollte. In der Parteiorganisation ist aber die Mehrheit zweifellos auf Seiten Stalins und der „Parteiapparates". Die Stalinsche Politik der Parteimehrheit verbürgt eine ruhige Weiterentwicklung, erscheint als Garantie gegen neue Experimente, zu denen niemand mehr Neigung verspürt. Auf seiner Seite ist die Logik; höchstens für Trotzki spricht das starke persönliche Ansehen, das er jahrelang genossen hat. Aber auch ihm gegenüber hat Stalin die Partei fest in der Hand; auf der Tagung des Parteiausschusses wird er wieder der Sieger sein.

Parlamentseröffnung in Dänemark.

Der dänische Ministerpräsident Stauning eröffnete am Dienstagmittag feierlich die Wintersession des dänischen Reichstages. Aus der bei dieser Gelegenheit abgegebenen Programmerklärung der Regierung waren die herzlichen Worte zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund besonders bemerkenswert. Das dänische Kabinett sieht in diesem Ereignis einen bedeutenden Schritt vorwärts zur Befriedung der Welt. Den inzwischen erfolgten Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland und Dänemark sowie Dänemark und anderen Staaten nahm die Regierung zum Anlaß, einen neuen Antrag auf Herabsetzung der dänischen Rüstung (Heer und Flotte) dem Reichstag einzureichen. Innerpolitisch enthielt die Regierungserklärung eine vorsichtige Zusage an die Wirtschaft, ihr in ihrer schweren Lage zu helfen, Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu treffen und eine Herabsetzung der staatlichen Lasten vorzunehmen, ohne sich auf Einzelheiten festzulegen.

Eine starke Strömung von der Linken bis zur Mitte ist im Augenblick trotz aller Meinungsverschiedenheiten nicht für Neuwahlen. Die Regierung wollte diese Strömung nicht vor den Kopf stoßen; sie formulierte ihr Programm deshalb äußerst vorsichtig. — In den nächsten Tagen erfolgt die Vorlage des Budgets, über das die Regierungserklärung mitteilt, daß es balanziert.

Entschädigungsforderung für Magdeburg.

Aus Magdeburg wird uns gemeldet, daß der im Zusammenhang mit der Mordaffäre Schröder wochenlang unschuldig in Haft gehaltene Fabrikant Haas in den nächsten Tagen seine Schadenersatzforderung an das preußische Justizministerium einreichen wird. Die Meldung, daß der Schadenersatzanspruch auf eine halbe Million Mark lautet, wird als falsch bezeichnet. Auch der Schriftsetzer Fischer und der Schlosser Reuter beabsichtigen in den nächsten Tagen eine Schadenersatzforderung zu erheben.

Es ist das gute Recht jeder unschuldig in Haft genommenen Person, nach der Einstellung des gegen sie schwebenden Verfahrens Schadenersatz zu verlangen. Im Falle Haas muß also der Staat für die Unzuverlässigkeit des Herrn Kölling büßen. Wir wollen hoffen, daß dieser Tatbestand auf den Gang des Disziplinarverfahrens gegen den eigentümlichen Untersuchungsrichter Kölling nicht ohne Einfluß bleibt, wie wir ebenso wünschen möchten, daß der Schadensersatzanspruch der in dem Magdeburger Falle geschädigten Personen sich auf das unbedingte Mindestmaß beschränkt.

Kontrolle im Salonwagen.

Die Besichtigung und Nachprüfung der Eisenbahnstrecken, die im Anschluß an die Häufung der Unfälle von der Reichsbahngesellschaft durchgeführt wurde, ist jetzt abgeschlossen. Die Kontrollberichte werden in diesen Tagen fertiggestellt. Das Ergebnis der bereits vorliegenden Berichte soll nach Verlautbarungen der Reichsbahnverwaltung in der Feststellung bestehen, daß die Betriebssicherheit nicht gefährdet sei. Daß die ganze Kontrollaktion zu diesem Ergebnis kam, ist weiter nicht verwunderlich, wenn man weiß, wie sie durchgeführt worden ist. Sie war nichts anderes als Theater. In verschiedenen Teilen des Reiches wurde von der Kontrollkommission irgendeine Strecke mit 50 bis 80 Kilometer Geschwindigkeit im Salonwagen befahren, und wenn dann nichts passierte, war das Urteil fertig. Die Forderungen der Betriebsräte der Eisenbahner, die verdächtigen Strecken zu Fuß zu begehen und die Laschen, Schrauben und Schwellen zu prüfen, wurden nicht beachtet. Man erklärte kurzerhand, dazu habe man keine Zeit.

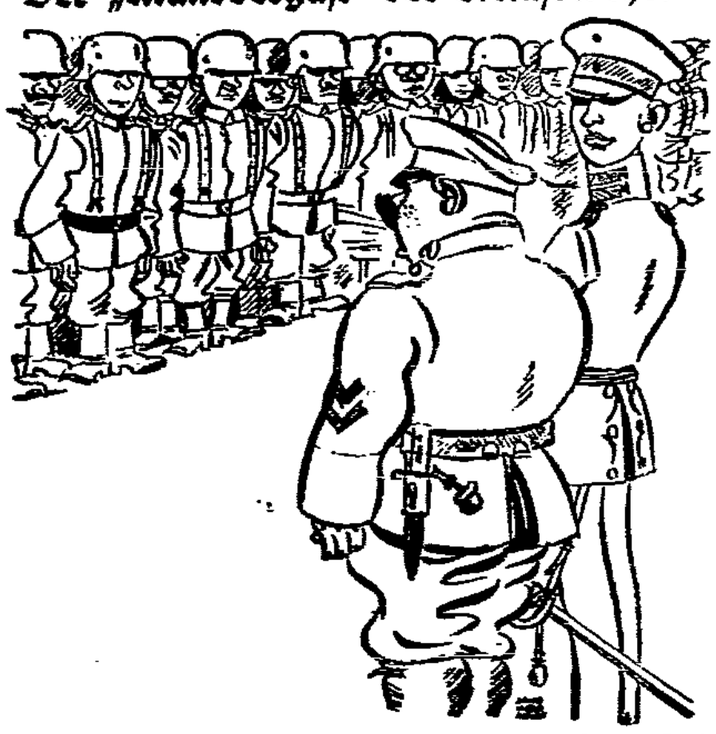
Die ganze Besichtigung und Kontrollaktion war also nichts anderes als ein Bluff zur Beruhigung der Oeffentlichkeit.

Der Zeitfreiwillige Hohenzoller.

Disziplinierung des Schuldigen?

Am Mittwochabend verabschiedet sich der großbritannische Botschafter Lord d'Abernon von der Reichsregierung. Zu dieser Feierlichkeit treffen Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Marx vorher in Berlin ein. Es wird also über den Fall des Manövergastes Hohenzollern bei den Münsinger Uebungen des Potsdamer Reichswehrregiments zu entscheiden möglich sein, was bis jetzt angeblich nicht der Fall war. Da nämlich der Reichspräsident Oberbefehlshaber der Reichswehr ist, bedarf die Entlassung eines Offiziers seiner Zustimmung. Natürlich soll nicht etwa der Enkel Wilhelms des Letzten entlassen werden, da er ja gar nicht der Reichswehr angehört (ob man ihn für spätere Gastrollen noch beizubehalten wünscht, entzieht sich unserer Kenntnis); aber es soll dem Obersten des Potsdamer Reichswehrregiments an den Kragen gehen, weil er diesen Gast eingeladen oder zugelassen und dabei die wohl unerlaubte Naivität gehabt hat, nicht zu bedenken, daß gerade bei der Persönlichkeit dieses Manövergastes der Fall nicht geheimbleiben würde.

Der „Manövergast" der Reichswehr.



„Mal h[illegible], Ihr Kerls! Beeidigt seid Ihr auf die Republik und ge[illegible]ht wird von jetzt ab Seiner Kgl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm!"

Vom Hafenarbeiterkampf in Hamburg.

Die von der Streikleitung veranstaltete Urabstimmung unter den Hafenarbeitern in Hamburg hatte folgendes Ergebnis: Für Fortsetzung des Streikes stimmten 2500 organisierte Hafenarbeiter, 1232 für Abbruch des Streikes, 41 Stimmen waren ungültig. Von den nichtorganisierten Hafenarbeitern stimmten für Fortsetzung 2136, für Abbruch 149, ungültig waren 83 Stimmen; damit ist die erforderliche Drei-Viertel-Mehrheit für den Streik nicht erreicht. Wie gemeldet wird, haben die Hafenarbeiter darauf die Arbeit im großen Umfange wieder aufgenommen. Ein Teil der Arbeiter verhält sich aber noch abwartend.

Die neueste Bluttat im besetzten Gebiet.

Ueber den neuen Zwischenfall in Neustadt in der Pfalz wurde am Dienstag eine halbamtliche französische Darstellung veröffentlicht. Danach soll der Attentäter den französischen Unteroffizier ohne jeden Grund angefallen und schwer verwundet haben. Die amtliche Mitteilung hebt hervor, daß sich die deutsche Polizei sofort den französischen Behörden zur Verfügung gestellt und diese bei ihrem Bemühen, des Attentäters habhaft zu werden, aufs beste unterstützt habe. Bei einem Empfang der französischen Presse im Auswärtigen Amt wurde der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Zwischenfälle der letzten Zeit auf die Tätigkeit der deutschnationalen Organisationen zurückzuführen seien, die offenbar damit den Zweck verfolgten, die Verständigungspolitik zu sabotieren und die Fortführung der deutsch-französischen Aussprache zu verhindern.

Vergleich zwischen Preußen und Hohenzollern.

Die Vergleichsverhandlungen zwischen den Hohenzollern und der preußischen Staatsregierung sind abgeschlossen. Das Ergebnis wird Ende dieser Woche bereits den preußischen Staatsrat beschäftigen und soll bis zum Ende der nächsten Woche vom preußischen Landtag beraten werden. Es ist zu erwarten, daß der Vergleich bis zum 15. Oktober in Kraft tritt.

Praktisch grenzt der Inhalt der Vereinbarungen zwischen den Hohenzollern und der preußischen Staatsregierung an das von dem Rechtsausschuß des Reichstages fertiggestellte, aber von dem Plenum nicht verabschiedete Abfindungsgesetz. Oels wird dem Kronprinzen zugesprochen, während dafür andere Besitzungen, die nach dem Abfindungsgesetz in den Besitz der Hohenzollern gelangen sollten, an Preußen fallen.

Die Koalitionsparteien des preußischen Landtages dürften sich bereits am Mittwoch mit dem Vergleichsvorschlag befassen. Seine Verabschiedung ist durch einfache Mehrheit möglich.

Die Abstimmung der englischen Bergarbeiter.

Die endgültigen Ergebnisse der Urabstimmung in den Bergarbeiterdistrikten über die Vorschläge der Regierung werden der am Mittwoch in London zusammentretenden Exekutive des Bergarbeiterverbandes vorgelegt werden. Die am Dienstag eingelaufenen Ergebnisse bestätigen den am Montag übermittelten Eindruck, daß die Majorität sich gegen die Vorschläge der Regierung entschieden haben dürfte. Außer den bereits gemeldeten Ergebnissen liegt noch das Abstimmungsergebnis für Durham und Leicastershire vor. Die Bergarbeiter Durhams haben sich gegen die Arbeiter Leicastershires mit großer Majorität für die Regierungsvorschläge ausgesprochen. Eine interessante Situation ist in Nottingham und Derby zu verzeichnen, wo verschiedene Ortsgruppen des Bergarbeiterverbandes, deren Majorität bereits zur Arbeit zurückgekehrt war, trotzdem gegen die Regierungsvorschläge gestimmt haben.

Faschistische Gewalttaten. Nach Nachrichten aus Italien hat der Faschismus sein brutales, rücksichtsloses Vorgehen gegen die sozialistische Arbeiterschaft von Molinella bei Bologna dadurch gekrönt, daß nunmehr alle Arbeiter, die sich weigerten, in die faschistische Gewerkschaft einzutreten, gewaltsam mit ihren Familien durch die Polizei nach Bologna abgeschoben wurden. 40 Arbeiterfamilien wurden so in die Kaserne von Bologna verschleppt. Der ehemalige Bürgermeister von Molinella Gen. Massarenti, der schon früher zwangsmäßig nach Rom verschifft worden war, ist dort verhaftet worden.

Spanien und der Völkerbund. Aus Madrid wird amtlich gemeldet, daß Spanien trotz seines Austritts aus dem Völkerbund an den Arbeiten des internationalen Arbeitsamts in Genf weiter teilnehmen wird. Die spanische Regierung hat auf eine entsprechende Anfrage des Amts zusagend geantwortet.

Zirkus Billig.

Von Hans Natonek.

Die schöne Bahnhofstraße in Zürich ist nicht nur eine großstädtische Hauptverkehrsader, sondern auch ein kleinstädtischer Wochenmarkt. An der Bordkante, rechts und links vor den wirklich exquisiten Schaufenstern, haben Hökerinnen ihren Stand mit Gurken, Pfirsichen, Limonen, Kürbis, Melonen und Zwetschen aufgeschlagen.

Wenn der Markt beendet ist, kommt die Straßenreinigung, räumt im Nu die Abfälle fort, und der Wochenmarkt verwandelt sich im Handumdrehen wieder zurück in die großstädtische Hauptverkehrsader.

Aber von dem Gemüse und zerdrückten Obst bleibt eine schmierige Schicht auf dem Asphalt zurück: kommt noch ein Platzregen dazu und ein tüchtiger Wind, der die gelblichen, traubenartigen Blüten von der prächtigen Allee der Edelkastanien (oder sind es Akazien) herunterweht, so ergibt diese Mischung stellenweise ein jammerliches Glatteis, und die stolze Hauptverkehrsader verwandelt sich zur Abwechslung in eine tückische Schlitterbahn.

Ein Kleinauto kommt ahnungslos an die kritische Stelle; die Vorderräder verlieren jeden Halt, drehen sich um 90 Grad, der Wagen tänzelt, tanzt, das ist kein Auto mehr, das ist ein Ringelspiel. Der verdutzte Lenker reißt das Steuer herum, vergeblich — nun sind die Vorderräder so hoffnungslos verdreht, daß er absteigen muß. Fluchend schiebt er seinen kleinen Ford nach Hause.

Zu beiden Seiten der Straße steht jetzt ein vergnügtes Spalier. Die Leute wissen Bescheid: es kommt noch besser. Ein Bäckerjunge auf dem Rade, sorglos und sicher; mit der einen Hand hält er seinen Semmelkorb, mit der anderen die Lenkstange — da, als wäre der Boden unter den Pneumatiks weggerutscht, liegt er inmitten seiner Semmeln auf dem Asphalt. Ein Riesenlocheriola, der sich noch steigert, als dicht hinter dem Gestürzten ein schweres Lastauto wie ein scheues Pferd sich herumdreht und mit den Hinterrädern, die jetzt vorne sind, um ein Haar den tobblassen Jungen erfaßt. In entgegengesetzter Fahrrichtung — der Verkehr ist sehr lebhaft — sprudelt ein Knäuel von Autos im Kreise. Ein verlegener Schutzmann weiß nicht was er tun soll, beginnt die Handschuhe auszuziehen und verläßt unschlüssig den Schauplatz, um in einem Zigarrengeschäft zu telephonieren: nach der Feuerwehr oder nach dem städtischen Sandwagen.

Indessen alle Fenster sind voll lachender Gesichter — wackeln die Radfahrer, trudeln die Autos, stürzen die Pferde, alles dreht sich, was da auf Rädern fährt, der Verkehr taumelt fastnachtstrunken, und das Straßenspalier gröhlt vor Gelächter. „Schöner wie im Zirkus — und billiger," sagt einer. Und das Wort „Zirkus Billig" fliegt mit Hallo durch die wachsende Menge.

Keiner warnt: alles wartet auf die nächste Nummer, die ein Sturz ist. Und die verdutzten Gesichter der Chauffeure, wenn das Auto plötzlich sich im Kreise dreht und gegen die Bordkante fährt! Einfach zum Totlachen. — — Wenn ich alter, unverbesserlicher Museumschwänzer, der ich bin, in die Museen gegangen wäre, anstatt aber unermüdlich die Bahnhofstraße auf und ab zu bummeln, hätte ich diese Sehenswürdigkeit versäumt. Und nichts ist wichtiger und interessanter als die Kenntnis fremder Sitten und Gebräuche, die sich in den Volksbelustigungen spiegeln. So etwas findet man in keiner ethnographischen Sammlung. Denn die rohe, robuste Lachlust des Volkes, die sich überall gleichbleibt, wird in den Landmuseen nicht ausgestellt.

Ein neuer norwegischer Dramatiker. Das Zentraltheater in Oslo hat einem jungen Dramatiker Georg Brochmann mit seinem Vieraktor „Der Provokateur" zu einem schönen Erfolge verholfen. Milieu und Handlung spiegeln aktuelle Politik vor, aber im Grunde ist der Konflikt der eines Gewissens, das sich durch Einkehr und Reue von der Unwahrheit befreit. Der Held Endre Renskar ist ein kommunistischer Arbeiterführer, wie er nun schon mit einer gewissen Regelmäßigkeit auf der norwegischen Bühne den willensstarken Ingenieur großen Stils ablöst. Die Darstellung, so schreibt das „B. T.", half über manche Konstruktion der Handlung wie über einen matten dritten Akt hinweg.

Uraufführung einer Jugendoper von Cherubini. „Den Pistacchio, der dreifach Verlobte" ist der Titel einer burlesken Jugendoper von Luigi Cherubini, deren textliche Neubearbeitung für die deutsche Bühne vor kurzem von Hans Teßmer geschaffen wurde. Das Werk wurde im Jahre 1783 in Venedig mit anhaltendem Erfolg aufgeführt; danach geriet die Oper in Vergessenheit. In der nun vorliegenden deutschen Bearbeitung wird sie im November d. J. an der Dresdener Staatsoper zur deutschen Uraufführung kommen.

Uraufführung eines Werkes Leo Lanias. Intendant Ernst Martin hat jetzt für das Krefelder Stadttheater „Friedenskonferenz", ein Werk Leo Lanias, des bekannten politischen Schriftstellers, zur Uraufführung erworben. Die Uraufführung von „Julchen und Schinderhannes" von Hans Wolfgang Hiller dürfte in den ersten Tagen des November stattfinden.

Die Entdeckung eines neuen Napoleon-Archivs. Bis zum heutigen Tage umhüllte die Gestalt der sächsischen Gräfin Kielmannsegge und ihre Beziehungen zu Napoleon I. ein undurchdringliches Dunkel. Erst jetzt, da der endgültige Erbe Graf Guerrino zu Lynar in Lübeck die Erlaubnis zur Einsichtnahme gegeben hat, ist es der bekannten Napoleonforscherin Gertrude Aretz gelungen, das bisher allen Forschern unzugängliche Archiv zu erschließen. Der literarische Nachlaß der Gräfin enthält ihre Memoiren, 30 starke, engbeschriebene Tagebücher und über 1000 Originalbriefe der bedeutendsten Persönlichkeiten der napoleonischen Zeit. Aus ihren Papieren geht hervor, daß Napoleon in ihr eine sehr geschickte und zuverlässige diplomatische Agentin besaß, die die Vermittlerin zwischen dem damals mit Frankreich verbündeten sächsischen Hof und dem Kaiser spielte.

Ein Opernwettbewerb in Italien. Zur Erlangung einer guten italienischen Oper hat die italienische Regierung einen Opernwettbewerb veranstaltet, an dem jeder Italiener teilnehmen kann. Die preisgekrönten Werke werden in einem staatlichen Theater aufgeführt.

Lessing im Film. Die Verfilmung von Meisterwerken unserer klassischen Literatur wird jetzt auch auf Lessing ausgedehnt. Die Vorarbeiten für die Aufnahmen zu einem Filmlustspiel „Minna von Barnhelm" sind von der Produktionsleitung der Ufa bereits abgeschlossen.

Ein neuer Sudermann. Nach langer Zeit steht jetzt wieder eine Uraufführung von Hermann Sudermann bevor. Anfang Januar kommt im Lessing-Theater „Der Hasenfellhändler" mit Albert Bassermann in der Hauptrolle heraus.

Eine Musikhochschule in Hamburg? Die Hamburger Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer hat beim Hamburger Senat beantragt, eine staatliche Musikhochschule nach Berliner Muster zu errichten, die der bereits bestehenden Kunstgewerbeschule zur Seite treten soll. Ferner besteht die Absicht, an der Hamburger Universität einen Lehrstuhl für Musikwissenschaft einzurichten.

Otto Dix Professor in Dresden. Walter Otto Dix ist zum Professor an die Akademische Hochschule in Dresden gerufen worden.

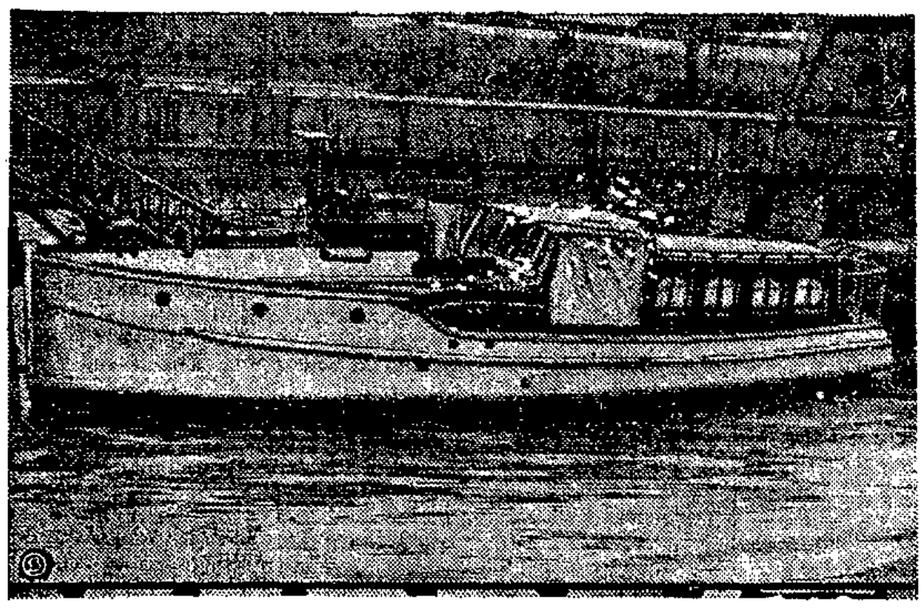
Ein Jud-Süß-Film. Bernd Aldor hat soeben das Manuskript zu einem Groß-Film „Jud Süß" nach dem gleichnamigen Roman von Lion Feuchtwanger vollendet.

Riesenspritschmuggel von Danzig nach Berlin.

Der billige Danziger Sprit. — Die Luxusjacht als Schmugglerschiff.

Der unter so aufsehenerregenden Umständen in Berlin aufgedeckte große Spritschmuggel, führte, wie jetzt festgestellt ist, auch nach Danzig. Im Juni dieses Jahres beobachteten Beamte des deutschen Zollgrenzkommissariats, daß eine Reihe kleinerer Likörfabriken in Berlin Sprit erhielt, der nicht aus den Vorräten der Monopolverwaltung stammte, und man konnte ferner feststellen, daß diese Betriebe Liköre zu außerordentlich billigen Preisen anboten. Gewisse Spuren ließen erkennen, daß dieser Sprit, der in erheblichen Mengen umgesetzt wurde, auf dem Wasserwege nach Berlin kam. Schon nach kurzer Zeit konnten Grenzzollkommissariat und Reichswasserschutz ermitteln, daß eine elegante Motorjacht „Inge" sehr häufig zwischen Berlin und Stettin verkehrte.

Die Beamten des Zollgrenzkommissariats legten sich nunmehr Wochen hindurch jede Nacht auf die Lauer, bewachten alle Schleusen, und durch rastlose Arbeit gelang es endlich einmal, festzustellen, wohin die „Inge" fuhr. Von Stettin



„Inge", die Schmugglerjacht mit dem doppelten Boden.

dampfte sie nämlich nach Peenemünde und nahm in der Ostsee dann Kurs auf den sogenannten „Adlergrund". Das Feuerschiff „Adlergrund" liegt auf dem Schnittpunkt der Linien Arcona—Danzig und Bornholm—Kolberg. An diesem Punkt war

auf hoher See eine große Segeljacht verankert.

Dieses Schiff, der „Pelikan", als dessen Eigentümer zwei Brüder Lindemann aus Berlin fungierten, hatte beträchtlichen Laderaum und war für den Spritschmuggel umgebaut worden. Im Innern der Segeljacht hatte man große Kessel und Rohrleitungen angebracht, die durch Pumpen Sprit in eine an die äußere Bordwand führende Leitung zu schaffen vermochten.

Durch eine sehr sinnreiche Konstruktion war es nun möglich, aus dem „Pelikan" in kurzer Zeit rund 3000 Liter Sprit auf die Motorjacht „Inge" zu bringen. Die „Inge" war so raffiniert angelegt, daß selbst bei sorgfältiger Prüfung nicht die Rohrleitungen zu entdecken waren, die den vom „Pelikan" übernommenen Sprit in die Aufnahmebehälter des Motorbootes leiteten. Die „Inge", die von dem Ingenieur Bauer geführt wurde und auf der sich ein Kaufmann Witz aus Dortmund als Bootsmann und Helfer befand, machte im Lee des „Pelikan" fest, und in kurzer Zeit war das Schmuggelgeschäft beendet.

Im Lichte großer Scheinwerfer dampfte das Boot dann wieder nach Peenemünde, wo es die Zollformalien erledigte. Diese gestalteten sich stets sehr schnell und reibungslos, da Bauer

Ausweise des Kaiserlichen Yachtklubs

bei sich hatte, nach denen das Boot dem sehr bekannten großen Klub angeblich angehörte und auf denen vermerkt war, daß die Jacht zu Renn- und Konstruktionszwecken Uebungsfahrten macht. So war es Bauer jedesmal möglich, anstandslos zu passieren, und die Zollbehörden schöpften keinen Verdacht. Mit ihrer Fracht von 3000 Liter Sprit fuhr die „Inge" dann ungehindert bis in die Nähe von Berlin, wo die Schmuggelware umgeladen und nach Schöneberg gebracht wurde. In raffinierter Weise lagerte man dort in einer Garage angeblich Benzinfässer, die in Wirklichkeit den Sprit enthielten, und verschob mit Hilfe eines Agenten Simonsohn die Ware an Spritfabriken, Destillateure usw.

Inzwischen hatte das Zollgrenzkommissariat Beamte nach Danzig entsandt, die dort gewisse Spuren verfolgten und feststellten, daß der „Pelikan"

in regelmäßigen Zeiträumen in Danzig einlief.

Hier kaufte der Kapitän des Schiffes jedesmal 20 000 Liter Sprit zum Preise von 25 Pfennig pro Liter und stach dann mit seiner Ladung schleunigst wieder in See, um die Schmuggelstelle aufzusuchen. Welch ungeheurer Verdienst den Paschern erwuchs, geht aus der Tatsache hervor, daß in Deutschland ein Liter Monopolsprit 4,30 Mark kostet. Nachdem man diese Feststellungen getroffen hatte, wurde in Berlin nach den Besitzern des „Pelikan" geforscht. Ueberraschenderweise führten die Spuren zu dem Bankhaus Merz & Co. in der Mohrenstraße, dessen Inhaber die Brüder Lindemann, und zwar Kommerzienrat Karl und Otto Lindemann sind. Der dritte Bruder, Gustav Lindemann, genießt einen weniger guten Ruf als seine Brüder. Gustav Lindemann, gegen den übrigens in Dortmund bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung schwebt, hatte dort bis zum Dezember 1925 ein Eisen-Engrosgeschäft betrieben und verließ Dortmund unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 350 000 Goldmark.

Das Motorboot „Inge" wurde von den Behörden in der

Nähe von Schwedt an der Oder aufgebracht

und nach dem Westhafen in Berlin geschleppt, wo man feststellte, daß die Jacht, ein seetüchtiges Boot mit zwei Kajüten, wiederum 3000 Liter Sprit an Bord hatte. Es war nicht gelungen, Bauer selbst festzunehmen, der irgendwie von dem bevorstehenden Zugriff des Zollgrenzkommissariats Wind bekommen und in Stettin bereits auf der letzten Fahrt das Boot verlassen hatte. Dagegen wurde der Sohn Bauers verhaftet, der seinen Vater beim Spritschmuggel unterstützte. Auch Frau Bauer, die als Besitzerin des Bootes eingetragen ist, wurde von der Polizei festgenommen. Bauer selbst, der sich in Erkner nur auf Sommerwohnung befand, während seine Berliner Wohnung noch nicht ausfindig gemacht werden konnte, befindet sich, wie festgestellt ist, innerhalb Groß-Berlins. Bisher konnte festgestellt werden, daß die Segeljacht „Pelikan"

zweimal aus Danzig je 20 000 Liter Sprit geholt

hat. Tatsächlich aber dürfte die Jacht viel mehr Fahrten, als bisher amtlich ermittelt werden konnten, ausgeführt haben, und man hat es in diesem Falle wohl mit dem größten Spritschmuggel zu tun, der bisher aufgedeckt werden konnte. Allein bei den beiden Fahrten des „Pelikan" ist das Reich um Steuern im Werte von 750 000 Mark betrogen worden. Die Untersuchung gegen alle beteiligten Personen erstreckt sich deshalb auch auf Steuerhinterziehung, Urkundenfälschung und Bandenschmuggel. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte diese Angelegenheit noch weite Kreise ziehen.

*

Die Bande arbeitete in zwei Teilen. Der Sprit wurde in Danzig beschafft und verladen. Der Führer der hiesigen Niederlassung der Gesellschaft scheint der Kapitän des „Pelikan", ein gewisser Wilhelm Kewitz, gewesen zu sein. Bauer stand mit seinen Danziger Leuten in dauernder telephonischer Verbindung, aber die wichtigen und geheimen Mitteilungen wurden in chiffrierten Briefen ausgewechselt.

Der „Pelikan" im Kieler Freihafen.

Das Schmugglerschiff „Pelikan" liegt im Freihafen Kiel und hat hier seine Spritladung aus Danzig gelöscht. Ein Zugriff der Zollbehörden auf die Ladung ist unmöglich. Die Behörden dürften jedoch kein Mittel unversucht lassen, um des Schiffes selber habhaft zu werden.

*

Ein Geständnis.

Der in der großen Spritschmuggelaffäre verhaftete Bankier Gustav Lindemann hat vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis abgelegt, in welchem er zugibt, bei dem Spritschmuggel der Hauptbeteiligte gewesen zu sein und den Bandenschmuggel organisiert und durchgeführt zu haben. Seine beiden Brüder, den Kommerzienrat Karl Lindemann und Otto Lindemann belastete er, indem er erklärte, daß sie den Schmuggel durch finanzielle Unterstützung überhaupt erst möglich gemacht hätten.

Die Arbeit der Kriminalpolizei.

Die Tätigkeit der Kriminalpolizei der Freien Stadt Danzig während der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1926 war wiederum sehr mühevoll und umfangreich. In diesem Vierteljahr wurden 5632 Strafanzeigen erstattet. Hiervon betrafen 938 Eigentumsverbrechen und -vergehen, 1334 Betrug. In 13 Fällen bezog sich die Tätigkeit der Kriminalpolizei auf Verbrechen des Mordes, Totschlags, der Körperverletzung mit darauffolgendem Tode und Kindesaussetzung, in weiteren 74 Fällen auf Selbstmorde und Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange. Weiter kamen zur Behandlung Raub, Erpressung, Brandstiftung bzw. Versicherungsbetrug in Idealkonkurrenz mit Brandstiftung. Der Tätigkeit der Kriminalpolizei gelang es, in 4893 Fällen die Täter zu ermitteln. Bei 1468 Personen erfolgte vorläufige Festnahme. Von den ermittelten Tätern besaßen 3938 Personen die Danziger Staatsangehörigkeit, 955 waren Ausländer.

Auch der Erkennungsdienst wurde verhältnismäßig oft in Anspruch genommen. Es erfolgten 38 Tatbestandsaufnahmen und 458 Personenaufnahmen, nach denen 3647 Lichtbildabzüge gefertigt wurden. Das Fingerabdruckverfahren wurde in 936 Fällen angewandt; neun Personen wurden auf Grund der Fingerabdrücke identifiziert. Bei 47 Einsichtnahmen in das Verbrecheralbum wurden 13 Personen wiedererkannt.

Erfolgreich arbeitete auch die Sondergruppe für Kapitalverbrechen der Danziger Kriminalpolizei. In sämtlichen 100 Fällen, in denen die Beamten dieser Gruppe in Tätigkeit traten, gelang es ihnen, entweder die Täter zu ermitteln oder sonst völlige Aufklärung zu schaffen.

Abänderung der Wechsel- und Scheckzinsen.

Der Senat, Justizabteilung, legt dem Volkstag einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die Wechsel- und Scheckzinsen vom 19. Mai 1925 vor. Danach erhält der Paragraph 1 des Gesetzes über die Wechsel- und Scheckzinsen folgende Fassung: „An Stelle der in den Artikeln 50, 51 der Wechselordnung und in § 17 des Scheckgesetzes genannten Zinsen tritt der jeweilige Diskontsatz der Bank von Danzig, mindestens aber 6 v. H."

In der Begründung zu dem neuen Gesetzentwurf heißt es: Nach den Artikeln 50, 51 der Wechselordnung und nach dem Scheckgesetz beträgt der Zinssatz im Wechsel- und Scheckverkehr 6 Prozent jährlich. Da dieser Zinssatz mit den zur Zeit der Einführung dieser Bestimmung tatsächlichen Zinsverhältnissen, insbesondere mit dem Diskontsatz der Bank von Danzig, nicht im Einklang stand, wurde durch das Gesetz bestimmt, daß an Stelle der vorgesehenen Zinsbeträge der jeweilige Diskontsatz der Bank von Danzig treten solle. Es sollte dadurch der bereits in Erscheinung getretenen Gefahr vorgebeugt werden, daß Wechselschuldner angesichts der geringen ihnen im Falle des Verzuges drohenden Nachteile es vorzögen, sich, um Zeit zu gewinnen, lieber verklagen zu lassen, als sich durch Aufnahme von Krediten oder in sonstiger Weise die Mittel zur Befriedigung des Gläubigers zu verschaffen. Aus diesen Erwägungen ergab sich die Notwendigkeit, einen gleitenden, den tatsächlichen Zinsverhältnissen angepaßten Zinsbetrag einzuführen.

Ein Gesetz für die Neuwahlen der Kreistage.

Die letztmaligen Kreistagswahlen beruhten auf der mit Gesetzeskraft erlassenen Verordnung des Staatsrats vom 31. März 1920. Eine zeitliche Beschränkung der Wahlperiode für die Kreistage war in dieser Verordnung nicht vorgesehen. Die Reglung wurde nur als eine vorläufige angesehen. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit der endgültigen Reglung der Kreistagswahlen durch ein Gesetz. Der zurückgetretene Senat hatte bereits einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der diese Frage regelt. Das vorliegende Gesetz entspricht, wie durch Artikel 70 der Verfassung vorgeschrieben, den Grundsätzen für die Wahlen zum Volkstag. (Die Kreistagswahlen werden also in gleicher Weise wie die Wahlen zum Volkstag vollzogen. Die Wahlberechtigung ist verfassungsgemäß von einem halbjährigen Aufenthalt abhängig. Der Wahltag wird vom Senat bestimmt.

Noch einmal der Rundfunk-Major. Auf die letzte Kleine Anfrage bezüglich der Anstellung des Majors a. D. Schultz beim Danziger Rundfunk gibt der Senat im Volkstage folgende Antwort: Dem Major a. D. Schultz ist die ihm übertragene Stelle bisher nicht gekündigt, der Senat hat jedoch beschlossen, der Post- und Telegraphenverwaltung aufzugeben, ihm zum nächsten Termin, das ist zum 31. Dezember d. J., zu kündigen. Für diesen Beschluß des Senats sind ausschließlich Sparsamkeitsgründe maßgebend gewesen.

Danziger Beileidskundgebung. Anläßlich des Hinscheidens des Bischofs Rosentreter in Pelplin übermittelte Präsident Sahm dem Generalvikar die Teilnahme des Senats.

Ein rasches Verfahren. Der Kraftwagenführer Walter Sch. aus Woyanow führte am 3. März auf der Chaussee hinter Wartsch einen Autobus. Vor ihm fuhren zwei mit Holz beladene Fuhrwerke. Da ein Rad nicht in Ordnung war, hielt man etwa die Mitte der Straße. Der Kraftwagenführer winkte nun den Gespannführern zu, sie sollten links fahren. Der Besitzer aber lehnte es ab, besonders da er meinte, daß der Autobus rechts vorbeifahren könne. Das geschah schließlich auch, und als der Kraftwagenführer in der Höhe der Gespannführer war, sprang er vom Autobus und versetzte den beiden Gespannführern einige Schläge mit dem Gummiknüppel. Die Sache wurde aber schnell erledigt. Man stellte gegenseitig die Personalien fest und der Kraftwagenführer stand nun vor dem Schöffengericht. Er ist vorbestraft und das Gericht verurteilte ihn wegen gefährlicher Körperverletzung zu 200 Gulden Geldstrafe.

Film-Palast Langfuhr. Zur Zeit läuft hier ein Lubitsch-Film, „Drei Frauen", der glaubwürdig und packend dargestellt, wieder Lubitschs Regisseurtalente beweist. Der zweite Film, „Briefe, die ihn nicht erreichten", gibt Albert Bassermann und Marcella Albani, sowie Manja Tschetsikowa Gelegenheit, ihr Können zu entfalten. Der Film spielt irgendwo in Asien und zeigt Bilder aus dem asiatischen Volksleben. „Der Filmkobold" ist eine interessante Neuheit, die jetzt jede Woche erscheint.

Zum Tode des Volkstagspräsidenten Splett.

Der tödliche Unglücksfall, der den Vizepräsidenten des Volkstages, Splett, betroffen hat, erregt in politischen und parlamentarischen Kreisen überall eine rege Anteilnahme. Der Verstorbene war ein eifriger und überzeugter Anhänger des Zentrums und des Katholizismus. Sein freundliches und ruhiges Wesen hatte ihm aber auch in allen anderen Parteien lebhafte Sympathien zugetragen und gab ihm auch die Eignung für das schwierige Amt im Präsidium des Volkstages. Setzte er hier auch gelegentlich eine strenge pädagogische Miene auf, so verstand er es doch stets, ernste Konflikte nicht aufkommen zu lassen. Die sozialdemokratische Volkstagsfraktion hat der Zentrumsfraktion anläßlich des Todes ihres geschätzten Kollegen ihre herzliche Anteilnahme ausgesprochen.

Der Herr Präsident des Volkstages Lic. Semrau, der sich auf einer Dienstreise befand, hat diese Reise aus Anlaß des Ablebens des Herrn Vizepräsidenten Splett sofort abgebrochen und ist gestern abend in Danzig wieder eingetroffen. Es fand sofort eine Sitzung des Aeltesten-Ausschusses statt, in der über eine vom Präsidenten vorgeschlagene Trauerfeier beraten wurde. Heute vormittag stattete der Herr Präsident den Hinterbliebenen einen Beileidsbesuch ab.

In warmgehaltenen Schreiben haben unter anderen der Herr Hohe Kommissar des Völkerbundes, der Herr Generalkonsul des Deutschen Reiches und der Herr diplomatische Vertreter der Republik Polen dem Volkstag ihr Beileid ausgesprochen.

Danzig über Mailand. Wie wir vom Konsulat des Königreichs Groß-Britannien erfahren, haben die britischen Dominions in fremden Ländern Handelsvertreter eingesetzt, denen die Aufgabe erteilt ist, die Handelsbeziehungen zu ihrem Mutterlande auszubauen. Die Kommissare haben meist einen gewissen Bezirk zu versehen. Handelskommissar der Südafrikanischen Union für die Freie Stadt Danzig ist z. B. Herr C. J. Pienaar mit dem Sitz in Mailand, Via Lovanio 4.

Verbotene Selbsthilfe.

Ein Hausmädchen in Schwarzhütte hatte sich vor dem Schöffengericht wegen schwerer Urkundenfälschung mit Betrug zu verantworten. Das Mädchen ist 4 Jahre bei einem Hofbesitzer in Stellung und ist es jetzt noch. Sie erhält auch jetzt noch von ihm das beste Zeugnis. Aus Unwissenheit und Torheit hat sie sich nun aber vor das Strafgericht gebracht, weil sie sich gegen ihren Dienstherrn vergangen haben soll. Sie hatte bei ihrem Dienstherrn 20 Gulden Lohnforderung stehen. Als der Herr nicht zu Hause war, wollte die Angeklagte ihrer Schwester 20 Gulden geben. Da sie kein Geld bei sich hatte, und sie wußte, daß ihr Herr jederzeit von dem Rechner des Raiffeisenvereins, dem Gemeindevorsteher, Geld erhalten kann, so schrieb sie einen Zettel an den Rechner: Lieber Freund. Leihe mir 10 Gulden. Dann setzte sie die Unterschrift des Herrn darunter. Mit dem Zettel holte sie dann selbst die 10 Gulden ab. Es war ihre Absicht, das Geld mit ihrem Dienstherrn zu verrechnen.

Am nächsten Tage kam die Sache aber zufällig bereits zur Kenntnis des Dienstherrn. Die Täterin wurde an ihrer Handschrift erkannt und gab auch die Tat zu.

Vor Gericht teilte sie den Sachverhalt mit. Die 10 Gulden sind zurückgezahlt worden. Der Dienstherr erklärte, daß die Angeklagte damals nicht das Recht hatte, seinen Namen zu unterschreiben. Jetzt aber gebe er nachträglich die Genehmigung dazu. Das Gericht sah zwar eine schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug als vorliegend an, doch wurde auf die Mindeststrafe von 1 Woche Gefängnis erkannt. Außerdem wurde dem Mädchen Strafaussetzung gewährt.

Polizeibericht vom 6. Oktober 1926. Festgenommen: 8 Personen, darunter 1 wegen Einbruchdiebstahls, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 4 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 6. Oktober 1926.

Vorhersage: Heiter bis wolkig, Neigung zu Frühnebel, schwache umlaufende Winde, tagsüber warm. Folgende Tage unverändert. Maximum des gestrigen Tages 15,1; Minimum der letzten Nacht 8,2.

Danziger Standesamt vom 6. Oktober 1926.

Todesfälle: Arbeiter Friedrich Brick, 63 J. 5 M. — Invalide Friedrich Bogdanski, 67 J. 2 M. — Witwe Wilhelmine Hannemann geb. Janetzke, 85 J. 4 M. — Sohn des Kaufmanns Alfons Greif, 1 J. 1 M. — Tochter des Boten Gustav Lietz, 7 W. — Sohn des Arbeiters Johann Leik, 8 M. — Witwe Wilhelmine Boldt geb. Piratzki, 91 J. 8 M. — Ehefrau Henriette Klatt geb. Lenz, 62 J. 2 M. — Unehelich: eine Tochter.

Aus dem Osten

Moorland.

Auf der östlichen Seite des Kurischen Haffs, der Nehrung gegenüber, liegt einsam und menschenverlassen das große weite Moosbruch, Ostpreußens größtes Hochmoor.

Wie eine riesige Blase liegt es da. Sechs Meter ragt es über den Spiegel der Kanäle und Flüsse, die das Moor durchschneiden, ebenso tief und noch tiefer hat es sich in das feste Land gebettet. Schroff hebt sich das sammetschwarze Moor von dem Ackerboden des Festlandes ab. Es geht in die Ferne. Dort, wo der Himmel auf das Dunkel des Moores stößt, ist für das suchende Auge eine Grenze. Das Moor aber wölbt sich und zieht weiter ins Endlose. Unheimlich ist es und lockt doch immer wieder. Es lockt Menschen und Pflanzen. In bescheidenen Oasen hocken die Menschen mitten im Moor. Die Pflanzen aber schicken sich an, die ganze schwarze Fläche zu besiedeln. Da ist das Heidekraut, das gemächlich wandert und dort festen Boden vortäuscht, wo jeder Schritt den schwankenden Grund verrät. Spitzblümiges Torfmoos ist hier zu Hause. Preiselbeeren haben sich eingefunden, und niedriges Brombeergestrüpp erkämpft sich den Platz. Ueber allem aber thronen hellgrüne Birken bald hier bald dort. Auf Wasserläufen und kleinen Seen breiten sich Blätter der Wasserrosen. Einsam steht in stoischer Ruhe der Kranich. In der Tiefe des Moores aber gärt es. Dort werden fürwitzige Pflanzen zu Torf verwandelt. Unsäglich langsam arbeitet es in den Retorten der Natur. Unsäglich langsam, aber gründlich.

In dieses schwankende Reich von Schlamm und Verwesung kamen Menschen. Sie schnitten die Kanäle, die heute das Moor durchziehen, sie fanden, daß der Boden, den das Moor überlagert, an einigen Stellen in die Höhe strebt. Hier bauten sie ihre ersten Siedlungen. So entstanden die Dörfer Lauknen, Schöndorf, Mauschern und Sussemilken: Urwaldsiedlungen, primitiv, alles zweckmäßig bis zum Aeußersten. Die Häuser der Moorbewohner sind elende Baracken, die sich mühsam auf dem weichen Grunde halten. Der Rauch aus den mehr als einfachen Herden sucht sich selbst seinen Weg. Einen festen Kamin würde das gierige Moor verschlucken. Um diese Wohnstätten aber blüht es im Sommer mit paradiesischer Pracht. Flieder-, Kirsch- und Holunderblüten wetteifern miteinander in Duft und Schönheit. Und die Felder tragen reiche Frucht. Ganz langsam erweitert der Mensch sein Reich: Moorland wird Menschenland.

Frühjahr und Herbst verwandeln Straßen und Land in Schlamm. Tausendfältig, unaufhörlich tröpfelt es. Allenthalben rieseln ungezählte Rinnsale. Der Winter aber breitet Schnee über das Moorland und setzt allem ein Ziel. Das Leben auf dem Moor geht schlafen unter der endlosen weißen Decke. Nur der Sommer ist der Lebenswecker, der Freund der Moorbewohner. Er gibt ihnen Freiheit, er löst sie aus den Fesseln der Kälte und Nässe. Genügsame Menschen treten ins Sonnenlicht.

Raubüberfall am Nachmittag.

Der rücksichtsvolle Räuber.

Ein räuberischer Ueberfall ist am Freitag in der vierten Nachmittagsstunde auf ein Mädchen in den Königsberger Bahnhofsanlagen verübt worden. Fräulein Margarete Rosinsky war mit der Bahn aus dem Kreise Lötzen hier angekommen. Als sie vom Bahnhof nach der Vorstädtischen Hospitalstraße ging, wurde sie in den Bahnhofsanlagen an der Ecke Schleusenstraße von einem unbekannten Mann angesprochen und gefragt, ob sie Geld bei sich habe. Sie verneinte die Frage. Der Mann folgte ihr bis zur Hospitalstraße, an der Ecke Knochenstraße versetzte er dem Mädchen einen Schlag auf die Hand, entriß ihr eine Aktentasche, nahm daraus ein Geldtäschchen mit 13 Mark, eignete sich von diesem Gelde 11,90 Mark an und gab den Rest des Geldes (1,10 M.) der Ueberfallenen zurück. Darauf warf der Mann die Aktentasche weg und ergriff die Flucht.

Elbing. Dem Hamburger Dampfer „Mangan" passierte am Sonntag früh ein eigenartiger Unfall. Der Dampfer war in Elbing für Dünkirchen in Frankreich mit 500 Tonnen Roggen beladen worden und verließ am Sonntag früh den hiesigen Hafen, um in Königsberg weitere 150 Tonnen Getreide an Bord zu nehmen. Das Schiff war mit einem Königsberger Seelotsen besetzt. Am Kraffohlkanal muß das Schiff irrtümlicherweise links abgebogen sein in der Annahme, der Kraffohlkanal wäre die richtige Fahrt. Als der Irrtum ersichtlich wurde, saß das Schiff fest; es mußte durch Taue und Drähte, auf der anderen Uferseite befestigt, wieder flott gemacht werden. Nach getanem Werk verwickelten sich die losen Drähte im Wasser in die Schraube. Der Dampfer war infolgedessen manövrierunfähig. Der Kapitän verlangte einen Taucher, um von dem Draht freizukommen, konnte aber den Taucher nicht erhalten. So blieb dann weiter nichts übrig, als den Dampfer „Mangan" im Schlepp nach Königsberg zu schaffen.

Kahlberg. Seltenes Strandgut. Der Sturm der letzten Woche hat manch seltsames Strandgut angetrieben. So fand man am Seestrand hinter dem Leuchtturm einen „Seeteufel", der anscheinend von einer Schiffsschraube getötet worden ist, da sein eineinhalb Meter langer Leib einen großen Riß aufweist. Ferner wurden einige Seehunde, die wohl vom Sturm ermattet waren, lebend an den Strand geworfen. Auch eine alte Seemine fand man, die glücklich geborgen werden konnte, ehe sie Unheil anrichtete.

Tilsit. Von seiner Wirtin mit dem Revolver angeschossen wurde der Schornsteinfegermeister St. Er hatte seiner Wirtin gekündigt, was diese anscheinend übel genommen hat. Sie besorgte sich in ihrem Aerger einen Revolver und gab auf ihren Mieter einen Schuß ab, der ihn am Oberarm erheblich verletzte. Geistesgegenwärtig warf St. sich zu Boden und stellte sich tot. Als die Wirtin sich dann über ihn beugte, entriß er ihr die Waffe. Die Frau wurde verhaftet. St. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Aus aller Welt

Die Grubenkatastrophe von Rockwood.

Alle 65 Bergleute tot?

In der Nähe von Rockwood im Staate Tennessee in Amerika hat sich, wie wir bereits berichteten, in einer Kohlengrube der Roane-Gesellschaft eine schwere Explosion ereignet. Eine größere Anzahl von Bergleuten, man spricht von 65, ist durch die Explosion verschüttet und von der Oberwelt abgeschnitten worden. Die sofort eingesetzte Rettungsmannschaft hatte wegen der auftretenden giftigen Gase große Schwierigkeiten zu überwinden, bis es ihr gelang, zu der Unglücksstelle vorzudringen. Bisher konten nur einige Leichen von Verunglückten geborgen werden.

*

Auf der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen explodierte aus bisher unbekannter Ursache ein Gaskanal. Durch Stichflammen wurde ein Arbeiter getötet und zwei Ingenieure schwer verletzt.

Haas fordert eine halbe Million.

Entschädigungsansprüche im Magdeburger Prozeß.

Der Großindustrielle Haas hat die Unterlagen für seine Schadenersatzansprüche zusammengestellt. Der geforderte Betrag übersteigt die Summe von 500 000 Mark.

Ein Dammbruch in Indien.

Im Schlafe überrascht. — Mehr als 200 Personen getötet.

Aus Kalkutta wird berichtet, daß die Stadt Maudla (Zentralprovinz) in der Nacht vom Sonntag zum Montag wahrscheinlich infolge eines Dammbruchs plötzlich überschwemmt und nahezu zerstört wurde. 200 Menschen sollen ertrunken sein, da keine Zeit mehr blieb, die Schlafenden rechtzeitig zu warnen. Das Gefängnis wurde geöffnet und den Gefangenen Gelegenheit gegeben, sich zu retten. Mehrere Eingeborene hatten sich glücklich auf einen hohen Bahndamm gerettet, als der Bombay-Postzug in sie hineinfuhr und neun von ihnen tötete.

Beraubung eines chinesischen Dampfers.

Um 30 000 Dollar.

Chinesische Piraten, die als Passagiere verkleidet waren, zwangen unterwegs den Kapitän eines Dampfers, das Schiff in eine Bucht zu führen. Die Piraten bemächtigten sich der aus Seide im Werte von 30 000 Dollar bestehenden Ladung und flohen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

---

6 Todesopfer eines Autounfalls. Ein Auto des Schwäbischen Bauernvereins stieß durch zu schnelle Fahrt mit der Straßenbahn zusammen. Fünf Autoinsassen waren sofort tot, der Chauffeur starb kurze Zeit später.

Ein Eisenbahnfrevel.

Auf der Strecke Krefeld—Uerdingen wurde von einem Streckenwärter bemerkt, daß von einem Schienenstoß zwei Verbindungslaschen sowie verschiedene Muttern und Hakenschrauben gelöst waren. Die Reichsbahndirektion Köln hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

*

Am letzten Sonntagvormittag, zwischen 9 und 10 Uhr, wurden auf den Schienen der Eisenbahnstrecke in der Nähe der Ortschaft Alter Külz drei schwere Steine gefunden. Als Täter wurde von der Landjägerei in Simmern ein dreizehnjähriger Junge aus Michelbach ermittelt, der auch sofort gestand, die Steine mit Absicht auf die Schienen gelegt zu haben, um eine Zugentgleisung herbeizuführen, die er gern einmal gesehen hätte.

Revolverattentat im Schöffengerichtssaal.

Gegen den Belastungszeugen.

Als ein Schlosser gestern wegen widernatürlicher Unzucht vom Schöffengericht in Braunschweig zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, gab der Verurteilte auf einen Belastungszeugen einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Der Täter wurde gefesselt und abgeführt.

Feuer auf einem Ozeandampfer. Auf dem englischen Dampfer „Byron" ist im dichten Nebel vor der Einfahrt zum Hafen von Neuyork Feuer ausgebrochen. Auf dem Dampfer befanden sich 400 Passagiere. Löschboote eilten dem Dampfer zu Hilfe. Es ist der Mannschaft des „Byron" gelungen, das Feuer zu löschen und das Schiff in den Hafen zu bringen.

Kein Bau eines 100-Personen-Flugzeuges. Die Meldung, daß die Junkerswerke mit dem Bau eines 100-Personen-Flugzeuges begonnen hätten, wird von unterrichteter Seite als völlig unzutreffend bezeichnet. Tatsache ist lediglich, daß seit zwei Jahren Pläne für eine derartige Neukonstruktion bestehen.

Verhaftung des vermutlichen Hertener Lustmörders. In der Angelegenheit des Hertener Lustmörders an einem 13-jährigen Knaben verhaftete die Polizei den Arbeiter Kowalzik. Der Verhaftete leugnete die Tat, konnte jedoch sein Alibi nicht nachweisen.

Rätselhafte Erkrankung einer ganzen Familie. Unter eigenartigen Vergiftungserscheinungen erkrankte in Großenbaum bei Duisburg die aus 5 Personen bestehende Familie des Arztes Dr. Börger sowie das Dienstmädchen. Die Erkrankungserscheinungen bei den Eltern sind ernstester Natur. Die Ursache der Erkrankungen wird auf den Genuß von verdorbenen Nahrungsmitteln zurückgeführt.

Unter Mordverdacht verhaftet. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Am 2. Oktober wurde der Händler Karl Kluge in seiner Wohnung durch Leuchtgas vergiftet, tot aufgefunden. Von seinen Angehörigen wurde der Verdacht ausgesprochen, daß die Ehefrau des Kluge den Tod ihres Mannes absichtlich herbeigeführt habe. Die Kluge wurde in Haft genommen.

Versammlungs-Anzeiger

Fraktion und Landesvorstand. Heute abend, 7 Uhr: Sitzung im Volkstage.

Achtung, Freidenker! Mittwoch, den 6. Oktober, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung, Petrischule, Hansaplatz. Tagesordnung: 1. Ersatzwahl in der Feuerbestattung. 2. Vortrag über die verheerenden Wirkungen der Religion von Taufe, Einsegnung und Ehe im Proletariat. — Gemeinschaft prol. Freidenker, Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Mitgliedsbuch legitimiert.

Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, den 6. Oktober 1926: Mitgliederversammlung, abends 6½ Uhr.

Deutscher Metallarbeiterverband. Klempner und Installateure, sowie deren Helfer! Mittwoch, abends 6½ Uhr, Branchenversammlungen im Gewerkschaftshaus.

S.P.D. Ortsverein Danzig-Stadt. Donnerstag, 7. Oktober, abends 6 Uhr, dringende Vorstandssitzung im Parteibüro, Weißmönchenhintergasse 1—2, 2 Treppen.

Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter. Am Donnerstag, den 7. Oktober, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen notwendig.

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

Fiora sah in den regenschweren Garten hinunter und überlegte mit einem bitteren Zug um den Mund, was zu tun sei: sie konnte, schon um des Vaters willen, in seinem Hause das gefährliche Objekt nicht belassen. Wenn es das Unheil wollte, stöberte man es — in welchen seltsamen Verkettungen immer — hier auf, und der gute Papa, der letzte, der sich an Kronen vergreifen würde, säße mitten in den schrecklichsten Verwicklungen, die ihm fast ans Leben gehen könnten, so sehr würden sie ihn aufregen.

Fiora mußte trotz all ihrer Sorgen ein Lächeln unterdrücken, stellte sie sich den Vater als des Kronenraubes verdächtigt vor: wie er zuerst versteinert bleiben, dann tobsüchtig gegen das Unbegreifliche ankämpfen würde.

Doch gleich kam wieder ein herber Ernst in ihre Züge. Sollte sie ihn mitnehmen, den Pagelschen Raub? Sollte sie ihn sich aufladen — zu all dem Schweren hinzu, das ungefragt sie begleitete? Sollte sie Tage und Wochen leben unter der fiebernden Frage: werde ich entdeckt, entdeckt, entdeckt? Ach, heute ging es noch gut — aber was ist morgen, was wird morgen sein?

Eine Erholungsreise . . . das wäre eine Erholungsreise, die wohl mißlingen dürfte! Nein, meine Nerven hätten, schlecht wie sie sind, nicht Kraft und federnde Gewandtheit genug, um mit der Hutschachtel eines Doktor Pagel durch die Welt zu fahren. Ihn würde ich nur allzusehr gefährden — aufs äußerste gefährden, statt ihm damit zu nützen . . .

Sie trat vom Fenster weg, stand mitten im Zimmer und griff sich ans Herz. Möchte sie ihm denn nützen? fragte sie leise sich selbst.

Die Achseln hob sie — und ließ sie sinken, gequält. Hart sagte sie wieder zu sich in einem plötzlichen Entschluß: Der Koffer wird dem Doktor Pagel heute noch zugestellt. Dafür brauche ich eine Person, die zuverlässig ist . . . ja, einen zuverlässigen Menschen . . .

Sie holte das Objekt aus dem versperrten Schrank hervor. Hob es mit Widerwillen in die Höhe und drehte es langsam rundum. Das schwarze Leder spiegelte stumm und feindlich. Vor einer Begier, zu öffnen, erschrak sie sogleich derart, daß sie das Ding auf den Boden setzte und zum Schreibtisch floh, nein, sie wollte nicht hineinschauen! Sie suchte Bindfaden, Siegellack und Petschaft zusammen, entzündete auf dem Tischchen eine kleine Kerze, umschnürte und versiegelte den Zugang zum schwarzen Geheimnis — und war damit kaum fertig, als sie des Vaters Stimme unten im Treppenhaus vernahm.

„Fiora! Fiorina!" rief er, so hell und lieblich sein sonores Organ es erlaubte.

Erbleicht stürzte sie hinaus und ans Treppengeländer. Sie hastete hinunter: „Papa, ich bitte dich, komm nicht herauf! In meinen Zimmern sieht es aus, als wollte ich ausziehen; ich will aber nur einpacken."

„Brav!" rief der Medizinalrat lustig. „Tummle dich nur! Ich denke gar nicht daran, dich zu stören, ich wollte dir nur sagen, daß ich fortgehe, um an Tante Konstanze zu telegraphieren. Auf Wiedersehen, Kleines!"

„Wiedersehen!" sagte Fiora und wandte sich schon weg und strebte in ihr Zimmer.

Den Medizinalrat aber, der behaglich zum Haus hinausmarschierte, beschäftigte weniger die Aufgabe des Telegramms an seine Schwester Konstanze, die er ruhig durch den Diener hätte besorgen lassen können, als vielmehr die Abfassung jener eiligen und zärtlichen Botschaft, die der Draht an Fräulein Trude Kammerloher, Hamburg, Lohmühlenstraße 5, übermitteln sollte.

Fiora indessen schritt hin und her in Gedanken — zwischen ihren leeren Koffern — und läutete dann dem Mädchen. Nun war es sicher, daß der Papa nicht mehr zurückkam; er, der schon ein bißchen vergeßlich wurde, kehrte manchmal um nach den ersten Schritten und holte murmelnd und fluchend über sich selbst die liegengelassene Zigarrentasche, die Handschuhe oder den Stehkloh.

Das Mädchen erschien. „Emmi," sagte Fiora, „Herr Medizinalrat hat eben, als er wegging, den Auftrag gegeben, man solle bei Herrn Doktor Thomas Pagel anrufen, ob Herr Pagel heute vormittag zu Hause sei und bleibe. Es werde ihm eventuell eine Sache — eine Sache von Belang zugeschickt. — Ich weiß die Nummer des Herrn Pagel nicht auswendig: Sie müssen im Telephonbuch nachsehen."

Das Mädchen ging — und Fiora schlich ihr nach — und horchte durch das stille Haus — und wußte schon, bevor das Mädchen zurückkam, es ihr zu melden: Ja, Herr Pagel ist in seiner Wohnung und bleibt dort bis nach dem Mittagessen.

Fiora stand wieder in ihrem Zimmer. „Nun brauche ich nur noch den Zuverlässigen . . . der den Koffer nicht unterwegs stehen läßt . . . der nicht neugierig ist . . . der ganz gesunde Nerven hat . . . einen schönen Gleichmut . . . der sich nicht überfahren läßt und nicht bestehlen . . . der zwar tapfer ist, aber keineswegs angreiferisch . . . unauffällig und doch Achtung gebietend . . . der — — mein Gott, gibt es denn überhaupt ein solches Muster von einem Menschen?" murmelte sie.

17.

Da ward ihr der Friseur gemeldet.

„Habe die Ehre, 'hohrsamster Diener, gnä' Fräulein," so trat er ein, machte ein Kompliment bis zum Boden und schwenkte die Wachstuchtasche, die seine Instrumente barg. „Haben geruht, zu telephonieren, gnä' Fräulein? Herr Subenko kommt herein in den Salon und sagt: Einer, der Haare à la Leroingrand stutzen kann, soll sofort zu dem gnädigen Fräulein von Munding, Parkring 4. Von wem läßt sie sich hier bedienen? — No, bin ich vor, Kunststück, wenn gnä' Fräulein geruhen, zu befehlen — wissen ja selbst!" Und er machte wiederum eine Verbeugung. „Sagt der Chef: Los Goliath! und da bin ich."

Fiora hatte einen Frisiermantel umgelegt, nickte zerstreut und nahm vor dem Spiegel Platz. „Also," befahl sie, stutzen wie immer — so, daß die Ohrläppchen noch verdeckt sind."

„Ich weiß," nickte beseligt Goliath, „hab' ich's nicht immer recht gemacht?" Er packte sein Handwerkszeug aus, lenkte verliebte Blicke in den ovalen Spiegel des Frisiertisches, in dem sich Fioras ganze Gestalt zeigte, und trat an sie heran. Mit geschickten Fingern löste er Spangen und Nadeln, so daß die dunkle Flut, sich ausbreitend, über Nacken und Schultern herniedersank. „Was für ein Haar!" sagte er bewundernd, während er mit der linken Hand die schimmernden Wellen zerteilte und mit der rechten die Hauptsträhne, die sich lebendig unter seinem Griffe wand und bäumte, zu einer sprühenden Schlange zusammendrehte.

„Es gibt Haar, gnä' Fräulein," sang er fast, ohne die Hantierung zu unterbrechen, „das gleitet einem wie tot durch die Finger, als wären es dünne Fäden, und es gibt ein solches, das wie ein Meer ist, voll von Strömungen und Stürmen möcht' man sagen, als wär' es mit einer eigenen Kraft versehen, gegen die man schier kämpfen muß. So ein Haar will behandelt sein. Nämlich, man muß ihm seinen Willen lassen und muß es doch auch wiederum bezähmen —"

„Werden Sie lange brauchen?" fragte Fiora ungeduldig. „Ich habe wenig Zeit."

„Eile mit Weile," scherzte der Friseur, „sofern ich so etwas äußern darf. Doch ist es wahrhaftig wahr: mancher hat nämlich durch Eile vieles verdorben — ich zum Beispiel!"

„Aber der Zug wartet nicht, und ich muß packen und muß noch —" Fiora hielt inne und schielte in die Ecke, wo zugedeckt durch einen Kleiderhaufen die Hutschachtel stand.

(Fortsetzung folgt.)

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Ausdehnung des westeuropäischen Eisenkartells.

Die Auswirkungen.

Der „Matin" meldet aus Wien, daß das zwischen den tschechoslowakischen und österreichischen Eisen- und Stahlindustriellen bestehende Kartell beschlossen hat, unmittelbar Verhandlungen mit dem westeuropäischen Stahlkartell einzuleiten. Die Produktion der beiden Länder beträgt jährlich 2 Mill. To. und auf dieser Basis sollen nach den Absichten des Kartells die Verhandlungen eingeleitet werden.

Wie verlautet, hat die deutsche Regierung mit den an dem westeuropäischen Stahlabkommen beteiligten deutschen Vertretern eine Reihe von Vereinbarungen getroffen, die als Voraussetzung für die Zustimmung der Regierung zu dem — im Prinzip als privat angesehenen — Vertrage zu gelten haben. Von größter Wichtigkeit ist die Abmachung, daß der Eisenpakt gekündigt werden muß, wenn ein endgültiger Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich nicht zustande kommt. Die Vertragspartner sind naturgemäß von den deutschen Vertretern über diese Bindung auf das genaueste unterrichtet worden. Bei den Abmachungen über die Einfuhr saarländischen Stahls nach Deutschland und die Festsetzung des Kontingentes für das Saargebiet ist unter Zustimmung der deutschen Regierung stillschweigend vorausgesetzt worden, daß der aus dem Saargebiet eingeführte Stahl den deutschen Zoll nicht zu tragen braucht. Hierbei ist die endgültige Reglung der Zollfrage den Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung vorbehalten worden. Es ist daher noch unbestimmt, ob der Zoll gänzlich wegfällt, ob Kontingente festgesetzt werden oder aber, ob die Zölle vorläufig weiter gestundet werden mit der Maßgabe, daß eine spätere Zahlung erlassen wird.

Nach dem Zustandekommen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft soll nunmehr auch das internationale Roheisenabkommen ausgebaut werden. Es handelt sich dabei um das sogen. luxemburgische Abkommen, das sich vor allem mit der Kontingentierung der Walzeisen- und Roheisenausfuhr aus Lothringen und Luxemburg nach Deutschland befaßt. Ueber dieses Abkommen, das eine neue Fassung und Erweiterung mit Abschluß der Internationalen Rohstahlgemeinschaft erhalten soll, ist im Anschluß an die internationalen Rohstahlgemeinschafts-Verhandlungen in letzter Zeit in Paris nunmehr schon verhandelt worden, und man glaubt, daß es möglich sein wird, auch weitergehend den gesamten Roheisenmarkt einschließlich Belgien und Frankreich evtl. durch eine Art Preiskonvention zu regeln.

In den letzten Tagen ist zwischen der polnischen und tschechischen Eisenindustrie eine Verständigung in der Richtung getroffen worden, daß sich beide Industrien gegenseitig zum Schutze des heimischen Absatzmarktes verpflichten. Tschechoslowakisches Eisen wird also nicht nach Polen ausgeführt und polnisches Eisen nicht in die Tschechoslowakei verkauft werden. Die Verständigung bezieht sich auf sämtliche Eisenerzeugnisse. Speziellen Wünschen der Abnehmer ist dadurch Rechnung getragen worden, daß der Bezug von bestimmten Fabrikanten durch Einfuhr aus dem anderen Staate unter bestimmten Voraussetzungen freigegeben wird. Es scheint, daß die Verhandlungen sich auch in der Richtung bewegt haben, die polnischen Eisenwerke, die an den letzten Wiener Eisenverhandlungen nicht teilgenommen hatten, auf dem Auslandsmarkte aber mit der tschechisch-österreichischen Industrie ziemlich scharf konkurrierten, zu einem einvernehmlichen Vorgehen, namentlich in der Frage des Abschlusses der mitteleuropäischen Werke an den westeuropäischen Eisenpakt zu gewinnen.

Was die Produktion der beiden Staaten betrifft, so überwiegt jene der Tschechoslowakei bei weitem nicht. Die tschechoslowakische Eisenindustrie erzeugte im Vorjahre 1,3 Mill. To. Roheisen, 1,5 Mill. To. Stahl und zirka 1 Mill. To. Walzeisen. Die polnische Produktion stellte sich auf zirka 330 000 To. Roheisen, 830 000 To. Stahl und 500 000 To. Walzeisen. Die Eisenproduktion Polens stellt sich im Juli 1926 wie folgt dar: Roheisen 34 068 To. (gegen nur 19 543 To. im Vormonat, Gußstahl 69 560 To. (gegen 51 719 To.), Walzeisenprodukte 53 372 Tonnen (gegen 41 546 To.). Diese Produktionsmengen gehen nicht nur über jene des Vormonats beträchtlich hinaus, sie übersteigen auch den vorjährigen Monatsdurchschnitt um ein Bedeutendes. Die Lage der polnischen Eisenindustrie hat sich zweifellos seit der Syndizierung der Hüttenwerke nicht unwesentlich gebessert.

Rückgang am Weltfrachtenmarkt.

Der Weltfrachtenmarkt zeigte in der letzten Berichtsperiode — zum erstenmale seit langer Zeit — einen Rückschlag hinsichtlich der Chartertätigkeit und der bezahlten Frachtsätze. Man scheint sich nun auch in Reederkreisen auf einen bevorstehenden Zusammenbruch des englischen Bergarbeiterstreiks vorzubereiten, denn die Raten für November-Tonnage sind ins Wanken geraten. Bisher ließ sich die Beobachtung machen, daß gerade für die letzten beiden Monate des Jahres hohe Frachtsätze gefunden wurden, und daß die Ablader durchweg auch geneigt waren, die Reederforderungen zu bewilligen. Viele Reeder lehnten es ab, ihre im November und Dezember ladebereiten Dampfer heute schon zu verchartern. Diese Politik ist nunmehr in das Gegenteil umgeschlagen. Für prompte Dampfer werden immer noch gute Frachtsätze bezahlt, während für Dampfer, in späterer Position das Interesse sichtbar erlahmte. Auch in den Kohlenverschiffungen von Nordamerika nach England ist eine Beruhigung eingetreten: sie waren wesentlich kleiner als in den vorangegangenen Wochen. Die Kohlenverschiffungen vom Kontinent sind nach wie vor rege, wobei allerdings hervorgehoben werden muß, daß der Hamburger Hafenstreik bis jetzt noch keinen fühlbaren Einfluß ausüben konnte. Bei einer längeren Streikdauer wird natürlich das Befrachtungsgeschäft von Hamburg stärker in Mitleidenschaft gezogen werden, weil die meisten Reeder schon zwecks Vorbeugung eventueller Verzögerungen ihre Schiffe nach Bremen und Emden dirigieren werden. Der weitaus größte Teil der kontinentalen Kohlenverschiffungen war für England bestimmt, während von Rotterdam aus größere Transporte auch nach Südamerika und dem Mittelmeer stattfanden. Die Frachtsätze ließen sich durchweg gut behaupten.

Eine neue Holzfachzeitschrift in Danzig. Neben dem „Danziger Holzexporteur" wird in Zukunft eine neue polnische Holzfachzeitschrift in Danzig unter dem Namen „Polski Rynek Drzewny" (Polnischer Holzmarkt) herausgegeben werden. Die erste Nummer wird bereits dieser Tage erscheinen. Diese Zeitschrift soll vor allen Dingen die Interessen des polnischen Holzhandels vertreten.

Stillegung deutscher Betriebe. Nach Informationen, die uns von gewerkschaftlicher Seite zugehen, trägt sich der Wintershall-Konzern mit der Stillegung einer ganzen Reihe von Werken. Betroffen sind bis jetzt die A.-G. Bismarckhall und das Werk Neu-Bleichrode. Die Förderung eingeschränkt hat man auch bereits bei der A.-G. Großherzog von Sachsen und bei der Gewerkschaft Heiligerode. Durch den Wintershall-Konzern wird betont, daß die Maßnahmen eine Folge des stockenden Absatzes sind. In anderen Kreisen bewertet man diese Maßnahmen als eine Taktik Rostergs um die für die Preisreglung wichtigen Instanzen für eine Kalipreiserhöhung mürbe zu machen. Die neue Forderung der Kaliindustriellen lautet bekanntlich auf eine Erhöhung von 12 Prozent. Schon gelegentlich der Ablehnung der Preiserhöhung im Sommer wurde von maßgebender Stelle in der Kaliindustrie betont, daß die Kaliindustrie bei Ablehnung ihrer erhöhten Preisforderung zur Stillegung übergehen müsse.

Weitere Steigerung der Danziger Ein- und Ausfuhr.

Gegenüber der vorangegangenen zeigt die dritte Septemberdekade vom 21. bis 30. September eine Steigerung der Danziger Ausfuhr um rund 350 000 Doppelzentner oder etwa 18 Prozent, und der Einfuhr um rund 50 000 Doppelzentner oder etwa 50 Prozent.

Insgesamt wurden in diesem Zeitabschnitt 1 918 338, darunter 17 010 Doppelzentner auf dem Landwege ausgeführt. Auf Kohle entfallen diesmal 1 207 920, auf Holz 473 148, auf Getreide 72 670, auf Erdöl 130 040 Doppelzentner usw.

Eingeführt wurden im selben Zeitabschnitt insgesamt 149 978, darunter 11 290 Doppelzentner auf dem Landwege. Einen Rekord zeigte diesmal die Heringseinfuhr mit 47 802 Doppelzentner, was gegenüber der vorangegangenen Dekade eine Steigerung um 100 Prozent und gegenüber dem Durchschnitt anderer Dekaden dieses Jahres eine Erhöhung um etwa 70 Prozent bedeutet.

Polnische Baconausfuhr nach England.

Schon vor dem Kriege führte Polen, wenn auch in geringem Umfange, Bacon nach England aus. In den ersten Nachkriegsjahren erlitt dieser Export jedoch eine Unterbrechung. Erst seit dem Herbst 1925 ist in Verbindung mit der Steigerung der polnischen Produktionsfähigkeit durch Errichtung einer Anzahl Schweineschlächtereien großen Stils die Baconausfuhr in großem Umfange wieder aufgenommen worden. Der für polnisches Bacon auf dem Londoner Markt gezahlte Preis beträgt 1100—140 Schilling per Cwt. (= 60,8 Kilogramm) und bleibt hinter dem Preise, der für dänische Erzeugnisse erzielt wird, nicht unerheblich zurück (bis 25 Schilling). Das sich ständig vergrößernde Angebot polnischen Bacons hat seit einigen Monaten einen weiteren Preisfall auf dem Londoner Markt zur Folge gehabt, das zum Teil auch auf die mindere Qualität der polnischen Ware zurückgeführt wird.

Die Seidenraupenzucht in Leipzig.

Das Wort Seidenbau führt uns unbewußt an die Gestade des Mittelmeeres und nach dem fernen Asien, der Heimat der Seidenraupe.

Nach vielen gelungenen und mißlungenen Versuchen, die seit Friedrich dem Großen datieren, haben wir jetzt ein Unternehmen, „Der deutsche Seidenbau" des Herrn Ing. H. Nicolai, Leipzig, das folgende Abteilungen enthält: 1. Eine Maulbeerpflanzung für die Aufzucht der Seidenraupen; 2. eine Maulbeerpflanzenschule für den Verkauf der Pflanzen; 3. eine Seidenraupenzüchterei, eine Lehranstalt für die Aufzucht der Seidenraupen; 4. eine Nachzuchtanstalt zur Gewinnung des „Samens" (Eier); 5. eine Haspelei zur Gewinnung der Rohseide für Webereizwecke; 6. ein wissenschaftliches Laboratorium zum Studium der Maulbeerpflanzen und der Seide.

Die Organisation des Unternehmens ist insofern beachtenswert, als die Zentrale in direktem persönlichem Verkehr mit den Seidenbauern steht, deren es in Deutschland bereits ca. 9000 gibt und daß auf diese Weise Zwischenhandelsverdienste ausgeschaltet werden; ja man geht sogar soweit, den Seidenbauer an den Veredelungsgewinnen zu beteiligen und Zwischenhandel und Veredelungsverdienst im Kokonpreis mit zu zahlen.

Danziger Schlacht- und Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 5. Oktober.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
I. Rinder.	
A. Ochsen: a) Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	45—48
b) Fleischige, jüngere und ältere	36—40
c) Mäßig genährte	—
d) Gering genährte	—
B. Bullen: a) Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	38—41
b) Fleischige, jüngere und ältere	33—37
c) Mäßig genährte	26—30
d) Gering genährte	—
C. Färsen und Kühe: a) Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts	43—46
b) Fleischige Färsen und Kühe	33—37
c) Mäßig genährte Kühe	20—25
d) Gering genährte Kühe	—
D. Jungvieh einschließlich Fresser	20—30
II. Kälber.	
a) Feinste Mastkälber	75—78
b) Gute Mastkälber	65—68
c) Gute Saugkälber	40—46
III. Schafe (Weidmast, Stallmast).	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	34—37
b) Fleischige Schafe und Hammel	26—30
c) Mäßig genährte Schafe und Hammel	18—22
d) Gering genährte Schafe und Hammel	—
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	75—77
b) Vollfleischige über 100 kg Lebendgewicht	68—71
c) Fleischige von 75—100 kg Lebendgewicht	64—67
d) Schweine unter 75 kg Lebendgewicht	—
e) Sauen und Eber	—

Auftrieb vom 28. September bis 4. Oktober: Ochsen 15, Bullen 93, Kühe 113, zusammen 221 Rinder, Kälber 48, Schafe 408, Schweine 1238.

Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. **Die Preisnotierungskommission.**

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund 23155

Cunard-Line verzichtet auf Hamburg.

Infolge wachsender deutscher Konkurrenz.

Nachdem infolge der wachsenden deutschen Konkurrenz bereits vor längerer Zeit die Royal Mail Steam Packet Co. schon Ende vorigen Jahres den Dampferdienst Neuyork—Hamburg abgeben mußte, stellen jetzt auch die White Star Line, American Line und Cunard Line ihren Hamburg-Gemeinschaftsdienst ein. Diese Tatsache, die gerüchtweise schon seit längerem verlautete, findet jetzt ihre offizielle Bestätigung in einer Mitteilung Franklins von der International Merkantile Marine Co., wonach American und White Star einstweilen Hamburg nicht mehr anlaufen werden.

Die Cunard Line dagegen lehnt nach wie vor jede Aeußerung ab, doch erscheint auch der Cunard-Dampfer „Andania" vom 30. Oktober ab nicht mehr im Hamburgdienst, sondern in der Antwerpenfahrt. Die White-Star wird den Dampfer „Arabic" zum letzten Male am 11. November nach Hamburg abfertigen. Später sind keine Fahrten mehr nach Hamburg vorgesehen. Diese Maßnahmen der Amerikaner können von deutscher Seite als erfreuliches Zeichen dafür verbucht werden, daß die deutsche Schiffahrt nach den Kriegsverlusten wieder soweit erstarkt ist, daß sie die fremde Konkurrenz bis zur Unmöglichkeit erschwert.

Die schwierige Brennstoffrage in Rußland.

Nach sowjetamtlichen Angaben ist die Sowjetunion in das neue Wirtschaftsjahr 1926/27 mit ungenügenden Brennstoffvorräten eingetreten. Infolgedessen wird die Versorgung mit Brennstoff im neuen Wirtschaftsjahr im Zeichen einer scharfen Anspannung der Steinkohlen- und Naphthaindustrie stehen. Die gesamte Kohlenproduktion Rußlands erreichte im Wirtschaftsjahr 1925/26 1,5 Milliarden Pud; 1926/27 soll sie auf 2 Milliarden Pud, d. h. auf das Vorkriegsniveau, gebracht werden. Was die Naphthaindustrie anbetrifft, so hat die Naphthagewinnung 1925/26 im Vergleich zum Vorjahr nur um 80 Mill. Pud zugenommen, im neuen Wirtschaftsjahr wird die Zunahme voraussichtlich nur 50 Mill. Pud betragen. Die Bedeutung von Torf im Rahmen der Brennstoffversorgung ist nur gering. Das für 1925/26 vorgesehene Programm der Holzbereitstellungen ist als Maximalvoranschlag anzusehen, dessen Durchführung mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein wird. Angesichts dieser Lage wird damit gerechnet, daß die Brennstoffbilanz der Wirtschaft 1926/27 ein größeres Defizit aufweisen wird. Die Sowjetregierung befaßt sich daher zur Zeit mit der Ausarbeitung von Maßnahmen zwecks Brennstoffersparnis, um hierdurch eine teilweise Milderung der Brennstoffkrise herbeizuführen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 5. Oktober: Deutscher D. „Perseus" (362) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafenkanal; norweg. D. „Hogstad" (365) von Kotka mit Holz für Reinhold, Marinekohlenlager; engl. D. „Baltara" (1387) von London mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Vistula; deutscher D. „Wannaheim" (2345) von Lulea mit Eisenerz für Behnke & Sieg, Freibezirk; dän. D. „Frederiksborg" (1106) von Vedle, leer für Bergenske, Kaiserhafen; norweg. D. „Strand" (1157) von Hartlepool, leer für Bergenske, Westerplatte; schwed. D. „Smaland" (1520) von Kalmar mit Gütern für Skandinavian Levante Line, Uferbahn; deutscher D. „Albert" (461) von Hamburg mit Gütern für Joh. Ick, Weichselmünde; engl. D. „Kowno" (1477) von London mit Passagieren und Gütern für Ellerman & Wilson, Uferbahn; schwed. D. „Formosa" (4300) von Stettin mit Zement für Behnke & Sieg, Freihafen; schwed. D. „Gylfe" (272) von Ahues, leer für Behnke & Sieg, Westerplatte.

Ausgang. Am 5. Oktober: Deutscher D. „Fricka" (1583) nach Bordeaux mit Kohlen; schwed. Schl. „Birger" (19) mit dem Tankl. „Schell X" (296) nach Stockholm mit Petroleum; deutscher D. „Lübeck" (1067) nach Abo, leer; schwed. D. „Emil R. Bomann" (711) nach Hull mit Kohlen; deutscher D. „Imatra" (544) nach Wiborg mit Gütern und Getreide; norweg. D. „Reusfjell" (656) nach Helsingborg mit Kohlen; schwed. D. „Harmonia" (1160) nach Uleaborg, leer; schwed. M. S. „Reithea" (106) nach Stockholm mit Petroleum; deutscher D. „Claus" (125) nach Kronstadt mit Sprit; dän. D. „Wwe. Th. Malling" (1135) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Treue" (290) nach Wiborg mit Getreide; deutscher D. „Hugo Ferdinand" (1092) nach Leningrad mit Kohlen; finn. M. S. „Margareta" (260) nach Abo mit Benzin; deutscher D. „W. C. Frohne" (189) nach Flensburg mit Gütern; engl. D. „Chloris" (650) nach Hull mit Holz; schwed. D. „Ilse" (298) nach London mit Kohlen; deutscher D. „Brake" (336) nach Antwerpen mit Gütern; griech. D. „Nicolaos Tateras" (1994) nach Savona mit Kohlen; engl. D. „Majorka" (589) nach Grangemouth mit Gütern; schwed. D. „Störnö" (74) nach Gdingen, leer.

Weitere Konjunkturbesserung in Deutschland. Der vom preußischen Handelsministerium auf Grund von Berichten preußischer Industrie- und Handelskammern herausgegebene Konjunkturbericht stellt für den Monat September eine weitere Besserung der Wirtschaftslage fest. Er kommt zu dem Schluß, daß, wenn auch vorübergehende Umstände, wie der englische Kohlenstreik, an der Besserung wesentlich teilhaben, so doch andere Faktoren, wie die allgemeine politische Lage, die fortschreitende Reglung unseres Handelsverkehrs mit dem Auslande, die Stärkung des Kapitalmarktes, der Abschluß des Internationalen Eisenkartells usw. die Hoffnung berechtigt erscheinen lassen, es nicht mit einer nur vorübergehenden Besserung zu tun zu haben.

Litauisches Zahlungsverbot in ausländischer Valuta. Laut Verordnung des litauischen Finanzministers wird allen Behörden die Annahme von Auslandsvaluta in Zahlung verboten.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 5. 10. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,13 Danziger Gulden
1 Scheck London 24,99 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 5. Oktober 1926. (Amtlich.) Weizen (127 Pfd.) 13,50—13,75 G., Weizen (124 Pfd.) 13,50 bis 13,75 G., Weizen (122 Pfd.) 12,75 G., Weizen (120 Pfd.) 12,25 G., Roggen, neu 10,80—10,85 G., Futtergerste 9,50 bis 10,00 G., Braugerste 10,25—11,00 G., Hafer 8,25—8,75 G., kleine Erbsen 12,00—16,00 G., Viktoriaerbsen 22,00—27,00 G., grüne Erbsen 16,00—20,00 G., Roggenkleie 6,25—6,50 G., Weizenkleie, grobe, 7,00—7,25 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Kanada, das Land der Ueberraschungen.

Zu drei Fünfteln noch unerforscht. — Die Entdeckung eines Sees von 450 Kilometer Länge. — Wie bei Fenimore Cooper.

Kanada, das vielen Danziger Auswanderern jetzt zur zweiten Heimat werden soll, kann man als das Land der überraschenden Entdeckungen bezeichnen. Vor kurzem wurde gemeldet, daß in Britisch-Nordamerika, in der Provinz Ontario, ein See von 450 Kilometer Länge entdeckt worden sei. Auf den ersten Blick erscheint diese Meldung ziemlich phantastisch, nicht nur unter Berücksichtigung der Größenverhältnisse an sich, sondern auch deshalb, weil es schwer fällt, sich vorzustellen, in Britisch-Nordamerika könnten jetzt

noch Entdeckungen von solchen Ausmaßen

überhaupt gemacht werden. Wenn man jedoch die Auskunft liest, die ein Vertreter des kanadischen Generalkommissariats in Paris, Oberst Herkules Barry, einem Zeitungsberichterstatter gegeben hat, wird diese Nachricht verständlicher.

„Die Entdeckung eines Sees von solcher Größe bedeutet keineswegs eine Ueberraschung," sagte der Oberst. „Sie müssen wissen, daß noch heute drei Fünftel des ganzen kanadischen Gebietes unerforscht sind. Das dürfte angesichts der gewaltigen räumlichen Ausdehnung des Dominion verständlich erscheinen. Wenn Sie sich einen richtigen Begriff von den Größenverhältnissen machen wollen, brauchen Sie nur daran zu denken, daß die Provinz Quebec allein eine Ausdehnung von 1 830 600 Quadratkilometer hat.

Um zu verstehen, wie es möglich ist, daß es in dieser oder jener Provinz noch Neues zu entdecken gibt, muß man sich die Karte von Kanada genau ansehen. Das ganze Land ist in fünf Gegenden geteilt: eine östliche zunächst, die an der Küste des Atlantischen Ozeans gelegen ist, und die von Neuschottland, Neu-Braunschweig und der Prinz-Eduard-Insel gebildet wird. Ihr schließt sich ein Teil des Gebietes von Quebec an. Dann kommt das Tal des Lorenzo-Stromes, das ein Teil der Provinz Ontario ausmacht.

Das laurentische Hochplateau, das ungefähr parallel mit der Küste der Hudson-Bai verläuft erstreckt sich von der Küste Labradors bis zum Ufer des Oberen Sees, und in diesem Gebiet ist der See, von dem die Rede ist, gefunden worden. Im Westen schließen sich dann

die unermeßlichen Hochebenen

an, die von dem großen Winnipeg-See bis zu den Rocky Mountains, von der britisch-amerikanischen Grenze bis an die Küsten des Eismeeres im Norden verlaufen. Von diesen Gebieten ist der größte Teil der westlichen Ebenen und des Lorenzo-Plateaus noch unerforscht.

Die Trapper und Pelzjäger machen häufig auf ihren Streifzügen die merkwürdigsten Entdeckungen. Bald stoßen sie auf einen See, bald auf einen Fluß, und wenn sie zurückkehren, setzen sie die Regierung von dem, was sie gesehen haben, in Kenntnis, und die Behörden schicken dann besondere Missionen zur kartographischen Aufnahme der neuen Entdeckungen aus. Man sieht, hier ist noch ein weites Betätigungsfeld für abenteuerliche Naturen, die von der Welt und den Gestalten Fenimore Coopers träumen."

Das eingefrorene Wasserrohr.

Totschlag wegen einer Lappalie. — Ein Villenbesitzer unter Anklage.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin begann Montag früh der auf mehrere Tage berechnete Totschlagsprozeß gegen den Fabrikanten und Villenbesitzer Franz Pautsch aus Grünheide, der des vollendeten und des versuchten Totschlages angeklagt ist.

Die Bluttat, der ein Menschenleben zum Opfer fiel, während ein zweites schwer gefährdet wurde, erregte seinerzeit großes Aufsehen. Die Voruntersuchung hat sich jahrelang hingezogen und hatte eine wechselvolle Vorgeschichte. Pautsch ist wiederholt von Gerichtsärzten und in Irrenanstalten auf seinen Geisteszustand untersucht worden, dann aber waren auch im Laufe des Ermittlungsverfahrens nach berühmten Muster die Akten plötzlich verschwunden. Sie mußten in zeitraubender Arbeit rekonstruiert werden, und als man damit fertig war, waren die Originalakten plötzlich auf ebenso rätselhafte Weise, wie sie verschwunden waren, wieder da.

Pautsch, der sich mit der Herstellung von Arzneimitteln beschäftigt und ein vermögender Mann sein soll, stand mit aller Welt in Feindschaft. Sein Hauspersonal wechselte ständig, und er erstattete andauernd Strafanzeigen. Wegen seines gewalttätigen und streitsüchtigen Charakters war Pautsch allgemein gefürchtet.

Kurz vor dem 19. Februar 1922, der Tag des Revolverattentates des Angeklagten, waren der Pförtner Georg Magnus und die Wirtschafterin Elise Wolter in der Villa von Pautsch in Grünheide neu in Dienst getreten. Wie alle Vorgänger, hatte Magnus auch bald mit seinem Dienstherrn schwere Differenzen. An jenem Tage war infolge Frostes das Wasserrohr geplatzt. Obwohl der Handwerker, der die Reparatur vornahm, Magnus von aller Schuld freisprach, machte Pautsch ihm die heftigsten Vorwürfe. Es kam gegen Mittag zwischen Pautsch und Magnus in der Küche nochmals zu einer heftigen Auseinandersetzung. Pautsch zerrte den Portier in den Keller hinunter. Als die beiden zu lange wegblieben, ging die Wirtschafterin ihnen nach und hörte an der Kellertür, wie Magnus rief:

„Die Ohrfeige wird Ihnen teuer zu stehen kommen."

Pautsch entgegnete: „Was willst du frecher Lümmel." Die Wirtschafterin sah in der geöffneten Kellertür, wie Pautsch zugleich einen Revolver aus der Tasche zog und auf Magnus zwei Schüsse abgab. Magnus fiel zu Boden, ohne noch einen Laut von sich zu geben. Auf den Aufschrei der Wolter drehte sich Pautsch zu ihr mit verzerrten Gesichtszügen um. Sie lief, von Schrecken gepackt, davon. Pautsch verfolgte sie jedoch und feuerte unter Schimpfworten auf die Fliehende auch zwei weitere Schüsse ab. Die Wolter erhielt schwere Schußverletzungen, von denen sie aber wieder genesen ist.

Wegen dieser beiden Taten hat sich nun Pautsch vor Gericht zu verantworten. In weitschweifigen Ausführungen schilderte der Angeklagte, ein Mann im 52. Lebensjahre, die schweren Verfolgungen, denen er angeblich seit Jahren seitens seiner Angestellten, der Hausgenossen und der Nachbarn ausgesetzt gewesen sei. Er behauptete, daß Magnus ihn mit einem Hausschlüssel angegriffen hätte, und daß er in der Notwehr zur Schußwaffe gegriffen habe. Auch die Wolter soll, nach seiner Angabe, ihn mit einem Eimer angegriffen haben. Angeblich soll auch noch ein dritter Mann im Hintergrund gestanden haben, so daß er um sein Leben gefürchtet habe. Pautsch hatte auch eine Schußwunde im Unterarm und will zuerst angeschossen worden sein. Der Vorsitzende hielt ihm aber entgegen, daß

Magnus keine Schußwaffen besessen

habe und daß aus der Pistole des Angeklagten fünf Patronen fehlten, so daß anzunehmen sei, daß er sich selbst nachträglich um Notwehr vorzutäuschen, den Schuß beigebracht habe.

Nach dem ärztlichen Gutachten ist Pautsch eine hypomanische Natur, ein Querkeeler, Zänker und Rechthaber und furchtbar arrogant. Trotz starker Minderwertigkeit wird Pautsch aber für seine Tat verantwortlich gehalten. Zu der Verhandlung ist ein großes Zeugenaufgebot geladen, um Klarheit über den Charakter des Pautsch sowie über das Wesen des getöteten Magnus und der Wirtschafterin Wolter zu schaffen.

*

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Totschlagsprozeß gegen den Fabrikanten Pautsch in Grünheide zu Ende geführt worden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis. Im Falle des von ihm erschossenen Portiers Magnus wurde Pautsch freigesprochen. Im Falle der von Pautsch durch zwei Schüsse schwer verletzten Frau Wolter hielt das Gericht jedoch Notwehr nicht für vorliegend.

Die historische Stätte,

wo der Pakt von Thoiry entstand.

Die Besprechung zwischen Briand und Stresemann in Thoiry, in der man sich prinzipiell über die Beendigung der Besetzung des Rheinlandes und für die Sanierung des Franken mit deutscher Hilfe durch die Mobilisierung der Eisenbahnobligationen verständigte, ist zum Gegenstand der Diskussion in der ganzen Welt geworden. Die ablehnende Haltung Amerikas, das einzig und allein für die Aufnahme der deutschen Eisenbahnobligationen in Frage kommt, scheint vorläufig das ganze Abkommen von Thoiry zu gefährden. — Unser Bild zeigt das Hotel Leger × in Thoiry, in dem die bedeutsame Unterredung zwischen Briand und Stresemann stattfand und den Salon des Hotels, in dem beim Frühstück sich die beiden Außenminister unterhielten.

Juwelenräuber Spruch am Tatort.

Wie das Verbrechen geschah.

Ein seltenes Schauspiel bot sich Dienstag vormittag den Besuchern der Tauentzienstraße. Gegen 11 Uhr fuhren vor dem Juwelengeschäft von Maroti und Freink drei Privatautomobile vor, denen mehrere Herren in Zivil entstiegen, die eilends in das Goldwarengeschäft gingen. Im nächsten Augenblick kamen auch schon von allen Seiten Beamte der Schutzpolizei herbei, die große Absperrungen in der Tauentzienstraße vornahmen. Im Nu hatte sich herumgesprochen, daß vor dem beraubten Juwelengeschäft ein Lokaltermin der Kriminalpolizei stattfand, und Tausende von Neugierigen umstanden im weiten Bogen den Tatort.

Die Kriminalkommissare Trettin und Bernburg wollten verschiedene Widersprüche, die sich in den Zeugenaussagen mit den Angaben des Täters bemerkbar machten, restlos klären und hatten noch einmal den Raub an Ort und Stelle demonstriert. Der Juwelenräuber Spruch schilderte in dem Geschäft die Einzelheiten der Tat und

führte dann den Juwelenraub vor.

Als er mit vorgehaltenem Revolver auf die Straße flüchtete und am Eingang die beiden Mädchen mit der Waffe bedrohte, stieb die Menge auseinander, da man im Augenblick einen wirklichen Fluchtversuch des Räubers vermutete.

Nachdem die Vorgänge am Tatort restlos geklärt waren, mußte man davon Abstand nehmen, die Flucht Spruchs durch das Kaufhaus des Westens in Szene zu setzen, da der Verkehr durch den gewaltigen Andrang ins Stocken geriet. Spruch wurde unter schärfster Bewachung nach dem Polizeipräsidium zurückgebracht. In den ersten Nachmittagsstunden fand dann ein zweiter Lokaltermin in Friedrichshagen an jener Stelle im Walde statt, wo Spruch einen Teil der Beute vergraben hatte.

*

Nunmehr ist die polizeiliche Untersuchung in der Juwelenraubsache vorläufig abgeschlossen und Spruch wird zusammen mit seiner Schwester Charlotte dem Untersuchungsrichter in Moabit vorgeführt werden.

Die Dortmunder Kriminalpolizei teilt mit, daß der an dem Raub beteiligte Schmied Paul Gerlach sich nach Dortmund gewandt habe bzw. wahrscheinlich wenden werde, um bei seinem Bruder Richard Unterkunft zu suchen. Paul Gerlach soll im Besitz falscher auf den Name Hoffmann lautender Papiere sein.

Die Weißwürste im Flugzeug.

Der „Bayernhof", ein neues bayerisches Bierrestaurant in Berlin, will die Berliner und die Bayern in Berlin mit der Münchener Spezialität der Weißwürste auf dem raschesten Wege versorgen. Deshalb soll ein Flugzeug, das morgens aus München abfliegt, jeden Tag gegen Mittag mit einer Sendung Münchener Weißwürste in Berlin eintreffen. Zur Eröffnung war sogar ein besonderes Flugzeug nur mit Weißwürsten für Berlin beladen worden. Aber Flugzeug, Weißwürste und die Gäste in Berlin waren vom Pech verfolgt. Der Flieger sah sich noch auf bayerischem Boden bei Bernau mit seiner Ladung zu einer Notlandung gezwungen.

Gannover auf der Polizeiausstellung.

Die psychologische Wirkung.

Eine Umfrage bei den wichtigsten Dezernaten des Berliner Polizeipräsidiums über die Verbrechenskurve im Verlauf der ersten Woche der Polizeiausstellung Berlin ergab das erfreuliche Bild, daß eine Senkung dieser für das Leben einer Großstadt wie Berlin überaus wichtigen Kurve stattgefunden hat. Gewiß gab es auch in dieser Woche zahlreiche Taschendiebstähle, Einbrüche und ähnliche Gesetzesüberschreitungen. Die erste Woche der Polizeiausstellung begann sogar mit einem Raubüberfall (Tauentzienstraße) von einer Kühnheit, wie sie, selbst international gesehen, zu den Seltenheiten gehört. Die Polizei hatte das große Glück, diesen Raub, der sie vor schier unlösbare Aufgaben zu stellen schien, bereits in einer Woche vollständig aufklären, den Haupttäter festnehmen und den größten Teil des Raubes wieder herbeischaffen zu können.

Von besonderer Seite hört das „Acht-Uhr-Abendblatt" aus dem Polizeipräsidium über diesen praktischen Teil der Polizeiwoche folgende interessante Darlegungen: „Die Polizeiausstellung hat auf die Verbrecherwelt Berlins eine sehr starke psychologische Wirkung ausgeübt. Die Ueberlegenheit der Polizei gegenüber dem Verbrecher wird durch die Ausstellung so augenfällig, daß allein schon die Tatsache ihres Bestehens auf die Energie der Berufsverbrecher lähmend gewirkt hat. Man geht nicht zu weit mit dieser Behauptung.

Die Ausstellung ist nach der Beobachtung des Präsidiums auch von Gewohnheitsverbrechern recht stark besucht worden.

Mag das von manchen auch zum Studium neuer Tricks beabsichtigt gewesen sein, so haben — auch das ist uns zur Kenntnis gekommen — intelligente Verbrecher doch den Eindruck mitgenommen, daß sie die Polizei mit Erfolg nicht lange nasführen können.

In dieser Hinsicht hat sehr überzeugend auf die Verbrecherwelt ganz sicher auch die überaus bewegte Geschichte der Aufklärung des Juwelenraubes in der Tauentzienstraße gewirkt. Der Erfolg eines großen Verbrechens macht selbstverständlich auch anderen Verbrechern Mut. Der eklatante Mißerfolg dieses großen und sehr klug angelegten Raubes wirkt bestimmt dämpfend auf die Unternehmungslust. Es ist im Augenblick natürlich noch nicht möglich, eine genaue zahlenmäßige Uebersicht oder sogar eine graphische Darstellung der Kurve des Verbrechens in der ersten Woche der Polizeiausstellung zu geben. Aber wenn sich die Arten und die Zahl der Verbrechen in dieser Woche überschauen lassen, dann wird es augenfällig werden, daß auch in dieser Hinsicht die Polizeiausstellung ein Erfolg gewesen ist."

Aus dem Dezernat für Taschendiebstähle hört man insbesondere, daß eine Vermehrung der Taschendiebstähle in Berlin in der letzten Woche bestimmt nicht stattgefunden hat und daß in der Polizeiausstellung selbst Taschendiebstähle überhaupt noch nicht vorgekommen seien. Die Ausstellung werde in dieser Hinsicht allerdings besonders scharf kontrolliert, da mit dem Zustrom unsicherer Elemente zu ihr gerechnet werden mußte. Die kontrollierenden Beamten können aber immer wieder feststellen, daß von diesen Leuten die Polizeiausstellung mehr als Studien- denn als Tätigkeitsfeld betrachtet wird und daß das anständige Besucherpublikum vor einer Belästigung oder Benachteiligung durch solche Elemente in den Räumen der Ausstellung absolut gesichert ist.

Die Katastrophe im Ricken-Tunnel.

Was die Untersuchung ergab.

Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß die Annahme, die Begleitmannschaft des Güterzuges sei durch Kohlenoxydgase vergiftet worden, sich bestätigt. Wie mitgeteilt wird, bot sich den Aerzten und Sanitätsmannschaften des Rettungszuges im Tunnel ein furchtbarer Anblick.

Alle 9 Beamte, auch das im Zug mitgeführte Vieh, Pferde, Ochsen und Schweine waren tot.

Der Lokomotivführer hatte den Führerstand verlassen und sich in den Güterwagen geflüchtet, wo er auf dem Gesicht lag. Der Bremser saß im Gepäckwagen am Schluß des Zuges am Schreibpult, auf dem noch sein Tabaksbeutel lag. Der Mann hatte in seiner verzweifelten Lage noch die Schlußbremse angezogen, um einen Rücklauf des Zuges zu verhindern. Die Uebrigen lagen in der Nähe des Gleises. Die Leichen wurden in verschiedenen Güterwagen geborgen. Offenbar haben die Eisenbahner die drohende Gefahr rechtzeitig erkannt, denn sie hatten sich Mund und Nase verbunden. Man vermutet, daß an der Maschine ein Defekt eingetreten ist, da sonst das Personal den Rückweg angetreten hätte.

Der Typhus in Hannover.

Die Zahl der Toten steigt noch immer.

Die Zahl der Todesfälle in Hannover ist noch immer im Steigen begriffen. Dienstag morgen waren 9 weitere Todesopfer der Typhusepidemie zu beklagen, so daß bisher insgesamt 185 Personen gestorben sind. Montag wurden 38 Personen aus den Krankenanstalten entlassen, 20 mußten neu aufgenommen werden; doch befinden sich unter den letzteren auch solche Personen, die nur typhusverdächtig sind. Die amtliche Zahl der Kranken beläuft sich augenblicklich auf 1676.

Ein pornographischer Film konfisziert.

Die gerichtliche Preßpolizei in Wien hat sich seit vier Wochen mit den Erhebungen über die Herstellung und den Vertrieb eines pornographischen Films beschäftigt. Der Film, der „Le Cocoin" heißt, wurde in Hietzing in der Wohnung eines Schweizers namens Louis Moor gedreht. Moor, ein ehemaliger Maler, seine Geliebte und ihre Freundin waren bei der Herstellung des Films die Darsteller. Gedreht hat den Film ein postenloser Operateur. Moor hielt sich, als die Sache aufkam, in Paris auf. Die Polizei ließ nun aus dem Film ein Bild Moors herausschneiden und mit Hilfe dieser Photographie wurde er, als er aus Paris in Wien ankam, im Westbahnhof verhaftet. In der Wohnung einer Verwandten Moors war das Originalnegativ des Films versteckt. Moor hatte auch bereits für einige Leute, die den Film kaufen sollten, eine Probeaufführung veranstaltet, aber es war den Zuschauern zu teuer. Der Pole Emanuel Menache ließ sich den Film aus, angeblich, um ihn vielleicht zu kaufen, ließ heimlich zwei Abzüge machen und gab ihn wieder zurück. Mit den Abzügen trieb er einen lebhaften Handel. Moor schickte Abzüge des Films nach Deutschland, in die Tschechoslowakei und nach Graz. Sechzehn Personen, die mit dem Film zu tun hatten, sind in Untersuchung gezogen.

Danziger Nachrichten

Der Messerkampf auf dem Hansaplatz.

Rohe Gesellen. — Der Angreifer niedergestochen.

Am 26. Mai, abends, fand zwischen mehreren jungen Leuten auf dem Hansaplatz eine Rempelei statt, bei der schließlich zum Messer gegriffen wurde. Der Schiffbauer Kalina, der der eigentliche Urheber des ganzen Streites war, wurde dabei von dem 23 Jahre alten Arbeiter Hermann Zielke aus Danzig niedergestochen und verstarb später an den Folgen der schweren Stichverletzungen, die er vom Z. erhalten hatte. Gestern hatte sich Zielke wegen Körperverletzung mit Todeserfolg vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß der getötete K. ein gewalttätiger Mensch war, dem man die gleiche Tat auch selbst hätte zutrauen können. Bereits am Nachmittag hatte K. einen gewissen P. angerempelt und ihm zu einem Kampf mit

„Stahl auf Stahl"

herausgefordert, wobei er sein Messer gezogen hatte. Die jungen Leute, unter welchen sich auch der Angeklagte befand, ließen die Herausforderung aber unbeachtet und gingen in eine nahe gelegene Kneipe. Gegen 8 Uhr abends befanden sie sich wieder im Hansapark und saßen zum Teil auf den dort befindlichen Bänken. Auch jetzt richtete K. an die „Kadetten" eine Aufforderung zum Kampf und versetzte zugleich Zielke einen Stoß. Nach kurzem Wortwechsel gingen beide etwas abseits, worauf der Messerkampf begann. Gleich darauf sahen die anderen, daß Kalina zu Boden sank. Der Angeklagte behauptete, sich in Notwehr gegenüber dem ihm an Größe und Kraft überlegenen Kalina befunden zu haben. Er gab auch zu, ihm gleich zu Anfang des Kampfes in die Brust gestochen zu haben, worauf K. hinfiel. Als dieser sich halb erhoben hatte, stach der Angeklagte noch weiter auf ihn ein bis K. blutüberströmt liegen blieb, worauf er in das städtische Krankenhaus überführt wurde. Dort wurde festgestellt, daß er auf etwa Handtellergröße zehn Stiche in die rechte Brustseite erhalten hatte, die Lunge und Herzbeutel schwer verletzt hatten. Trotz mehrfacher Operation trat eine starke Vereiterung und Blutvergiftung ein, woran K. einige Tage später verstarb. Anscheinend hat sich der Angeklagte

auf den am Boden Liegenden gestürzt und wild auf ihn losgestochen,

bis K. sich nicht mehr rührte, in jedem Fall aber die Notwehr, in der sich Z. angeblich befand, maßlos überschritten.

Unter diesen Umständen war es nicht weiter verwunderlich, daß die Geschworenen nach Bejahung der Schuldfrage wegen Körperverletzung mit Todeserfolg unter Gebrauch einer lebensgefährlichen Waffe die darauf gestellte Frage, ob mildernde Umstände vorhanden seien, verneinten. Obwohl die Handlungsweise des Angeklagten sehr roh erschien, hatte er lediglich dem Umstande, daß er selbst angegriffen und gereizt worden war, es zu verdanken, daß er mit einer Gefängnisstrafe von drei Jahren davonkam, auf welche die Untersuchungshaft anzurechnen ist.

Die Rolle der Elektrizität in der Fabrik.

Elektrokarren und Fabrikbeleuchtung.

Im Rahmen der Elektrowoche hielt gestern nachmittag Dr. Ing. Riedler, Danzig, einen Filmvortrag über Elektrokarren. An Hand von Lichtbildern wurden zunächst die einzelnen Typen der Elektrokarren mit fester Plattform und mit Selbstladevorrichtungen, sowie von Elektroschleppern erörtert. Der Vortragende ging sodann auf die einzelnen Verwendungsmöglichkeiten der Elektrokarren sowohl in Werkstätten und in Fabriken, als auch im Straßenverkehr über. Eine Reihe interessanter Lichtbilder zeigte, daß Elektrokarren in allen Industriezweigen Verwendung finden. Kurz gestreift wurde die Wirtschaftlichkeit des Elektrokarrenbetriebes. Anschließend an den Vortrag zeigte besonders anschaulich ein Film „Fördermittel einst und jetzt" die Arbeitsweise der verschiedenen Elektrokarren in der Bewegung.

Sodann sprach Dipl.-Ing. Eßberger, Leipzig, über „Fabrikbeleuchtung". Gute Beleuchtung in Fabriken ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die Nachteile einer ungenügenden oder falschen Beleuchtung, ihr Einfluß auf die Sauberkeit und Hygiene eines Betriebes, die psychologische Bedeutung heller und richtig beleuchteter Arbeitsstätten, sind nicht zu bezweifeln, aber allerdings nicht meßbar. Wohl sind aber bereits Versuche geglückt, die die **Produktionssteigerung durch Steigerung der Stärke der Beleuchtung** beweisen.

Neben der Beleuchtungsstärke sind allerdings eine Reihe wichtiger Gesichtspunkte zu beachten, um ein einwandfreies Arbeitslicht zu erzielen. In erster Linie muß die direkte und die spiegelnde Blendung nackter Lichtquellen vermieden werden. Um die Glühlampen abzuschirmen und außerdem die jeweils erforderliche charakteristische Lichtverteilung im Raum hervorzurufen, sind Leuchten oder Beleuchtungsarmaturen durchgebildet worden, bei denen durch verschiedene Anordnung von Reflektoren oder Gläsern der gewünschte Effekt herbeigeführt wird. Die richtige Auswahl und Projektierung der Leuchten allein gewährleistet aber nicht gewünschten Effekt. Der Pflege und Wartung eines Beleuchtungsstückes muß große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ist doch durch Versuche festgestellt worden, daß sonst die Beleuchtungsstärke in einem Raum innerhalb von vier Wochen schon um die Hälfte sinken kann.!! Das Wichtigste aber ist und bleibt, daß Fabrikanten und Betriebsleiter die Ueberzeugung gewinnen, daß die Beleuchtung ein Faktor ist, der gründlichster Beachtung wert ist.

Der Kündigungsschutz für Angestellte.

Durch die Regierungskrise ist die Vorlage des schwebenden, vom Senat bereits beschlossenen Gesetzentwurfes über die Fristen für die Kündigung von Angestellten verzögert worden. Der Gesetzentwurf, der sich mit einigen Abweichungen an das deutsche Gesetz hält, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. „Die Vorschriften dieses Gesetzes finden Anwendung auf Angestellte, die nach § 1 des Angestellten-Versicherungsgesetzes vom 12. Oktober 1923 versicherungspflichtig sind oder sein würden, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst die Gehaltsgrenze nach § 2 des Angestellten-Versicherungsgesetzes nicht überstiege.

§ 2. Ein Arbeitgeber, der in der Regel mehr als zwei Angestellte, ausschließlich der Lehrlinge, beschäftigt, darf einem Angestellten, den er, oder im Falle einer Rechtsnachfolge, er und seine Rechtsvorgänger, mindestens 5 Jahre beschäftigt haben, nur mit mindestens 3 Monaten für den Schluß eines Kalendervierteljahres kündigen. Die Kündigungsfrist erhöht sich nach einer Beschäftigungsdauer von 8 Jahren auf 4 Monate, nach einer Beschäftigungsdauer von 10 Jahren auf 5 Monate und nach einer Beschäftigungsdauer von 12 Jahren auf 6 Monate. Bei der Berechnung der Beschäftigungsdauer werden Dienstjahre, die vor Vollendung des 25. Lebensjahres liegen, nicht berücksichtigt.

Die nach Absatz 1 eintretende Verlängerung der Kündigungsfrist des Arbeitgebers gegenüber dem Angestellten berührt eine vertragliche bedungene Kündigungsfrist des Angestellten gegenüber dem Arbeitgeber nicht.

Unberührt bleiben die Bestimmungen über fristlose Kündigung.

§ 3. Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1926 in Kraft.

In denjenigen Fällen, in denen die Kündigung vom Arbeitgeber bereits vor diesem Zeitpunkt ausgesprochen ist, regelt sich die Kündigungsfrist gleichfalls nach § 2 Absatz 1, wenn zu diesem Zeitpunkt das Arbeitsverhältnis noch besteht.

Es soll etwas zum Schutz der Kinder getan werden.

Der Soziale Ausschuß des Volkstages befaßte sich dieser Tage wiederum mit dem kommunistischen Antrag auf Ausdehnung des Verbotes der Kinderarbeit. Der Vertreter der Schulverwaltung gab die von uns bereits veröffentlichte Zahl der Kinder bekannt, die in der Landwirtschaft beschäftigt wird. Diese erschreckende Zahl wirkte auf die Mitglieder des Ausschusses stark ein. So schien es jetzt, als ob man doch die Notwendigkeit einer weiteren Einschränkung der Kinderarbeit in der Landwirtschaft einsieht.

Der Vertreter der landwirtschaftlichen Abteilung des Senats wollte sich mit diesem Gedanken nicht befreunden. Er wurde von den sozialdemokratischen Vertretern darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht das Interesse einer kleinen Gruppe von Agrariern zu vertreten habe, sondern das Interesse der Allgemeinheit. Sie wiesen darauf hin, daß in Deutschland seit einigen Jahren eine lebhafte Propaganda auch von bürgerlichen Organisationen eingesetzt hat, welche ein Kinderarbeitsverbot in der Landwirtschaft fordert. Auch rein konservative Kreise, die sich mit der ländlichen Wohlfahrtspflege befassen, treten für diesen Gedanken ein. Deshalb war der Standpunkt des Senatsvertreters nicht zu erklären. Die sozialdemokratischen Redner verlangten eine neue Enquete, ähnlich wie die 1922 vom deutschen Kinderschutz-Verband unter Mitwirkung des Reichsarbeits-Ministeriums durchgeführt worden ist. Sie sprachen auch die Erwartung aus, daß alle Kreise der Danziger Bevölkerung, die etwas soziales Empfinden besitzen, für diese Idee eintreten und Aufklärung, besonders in der Landbevölkerung, schaffen werden.

Der Einspruch, daß die von den Kindern ausgeführten Arbeiten von anderen Personen nicht ausgeführt werden können, wurde als lächerlich bezeichnet, da genügend jugendliche Arbeiter arbeitslos sind, welche diese Arbeiten verrichten können. Auch der Einwand, daß durch die Beschäftigung der Kinder dieselben von der Straße ferngehalten werden, wurde als absurd abgelehnt und darauf hingewiesen, daß man Einrichtungen schaffen solle, welche die Kinder mit Spiel, Sport und Wanderungen von der Straße fernhalten und die Liebe zur Heimat erwecken.

Der Vertreter der Schulverwaltung war gerne bereit, die gewünschten Erhebungen anzustellen, die sich aber nur auf die schulpflichtigen Kinder erstrecken können. Auch der Vertreter der Landwirtschaft mußte beschämterweise seinen zuerst eingenommenen Standpunkt aufgeben. Der Ausschuß vertagte die Beratung dieser Frage bis zum Vorliegen des Materials der weiteren Erhebung.

Das Eröffnungsprogramm der Künstlerspiele.

Die „Künstlerspiele Danziger Hof" haben nach längerer Sommerpause, die Wintersaison begonnen. Das Eröffnungsprogramm beweist, daß die Direktion auch in diesem Jahre bemüht ist, ihren bekannten Ruf, eine Stätte zur Pflege der Kleinkunst im edelsten Sinne zu sein, aufrecht erhalten will und, wenn überhaupt noch möglich, zu vervollkommnen gedenkt.

Aut von Tiller, ein bekannter und beliebter Name im Reiche der leichten Kunst, hat mit sicherem Instinkt ein Ensemble Mitarbeiter gewonnen, das unter seiner künstlerischen Leitung über die Bühne zieht und lachend, tollend, singend, tanzend und sprechend gebieterisch reichen Applaus dem Publikum entlockt und, wohlverdient, einen Sieg auf der ganzen Linie erzielt.

Da sind zunächst, dem sogenannten guten Ton folgend, die Damen: Erika Körner, eine Danzigerin, eine mondäne Danzigerin! Darstellerisch äußerst beachtenswert, hübsch, sehr hübsch und rassig, verfügt sie über eine sympathische Stimme und ernte mit ihren modernen Chansons stärksten Beifall. Dann ist da Irmgard Borchardt, die sich in dem Programm auf die Tanzkunst beschränkt: klassisch, modern, grotesk, gleichviel, pikant, und Augenweide allen Besuchern männlichen Genres und neidvolles Objekt etwaiger, zur Korpulenz neigender Damen. Ein „kesses Mädel" ist Trude Norgard, singt Dirnenlieder mit sentimentalem Einschlag, versteht sich anzuziehen und hat in Peters-Arnolds einen Partner gefunden, mit dem sie einen reizenden Sketsch , ein „Apachenduett" schmissig hinhaut, und der uns in dieser Verbindung die Möglichkeit gibt, nunmehr den männlichen Teil des Ensembles zu würdigen.

Anton Tiller gibt dem Abend Struktur, wandelt in vielen Rollen und ist ein Regisseur, dem Erfahrung und Können sozusagen auf dem Gesicht geschrieben steht. Chansonnier Ferdinand Robert, wohl ist sein Haar schon grau, aber seine Lebemannslieder, gesungen vor dem effektvollen Kuppelhorizont der technisch vollkommenen Bühne, sternklare Nacht geschaltet, bringt Sehnsucht in Frauenherzen und sichert ihm stürmischen Beifall. Ueber Peters-Arnolds nur ein Wort: Bombenerfolg. Und dann ist da noch Harry Steffien, Manipulator mit Geist. Knotenkunststückchen, obligatem Hühnerei, unvermeidlichem Zylinder und nebst Röhre, bitte, vollständig leer!, aber seine Art, Bekanntes zu geben, zeigt, wie gesagt, Geist und ist somit die höchste Anerkennung. Sehr gerne regt man seinetwegen die fleißigen Hände.

Edel umrahmt der uns Danzigern wohlbekannte Curt Roschnik am Flügel das Programm, dessen Aufzählung diesen Raum sprengen würde. Vergessen werden darf nicht Kunstmaler Alb. Lipschinski, der Bühnenbilder und Ausstattung regelte. Mit dem Besuch der „Künstlerspiele" ist Anton Tiller durchaus nicht zufrieden, hoffen wir, daß er besser wird.

Der rollende Tod. Der Arbeiter Gustav Fähnrich, wohnhaft in Praust, Danziger Straße, wurde dort gestern vormittag von einem Lieferkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Die Folge war ein schwerer Schädelbruch. F. wurde nach Danzig ins Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Spielplanänderung im Stadttheater. Infolge plötzlicher starker Heiserkeit von Frau Annie Klen kann die für heute angesetzte Erstaufführung von „Madame Butterfly" nicht stattfinden. Es gelangt dafür „Der Freischütz" zur Aufführung mit Frau Maria Manneli vom Stadttheater in Königsberg als „Agathe" als Gast.

Auf dem Werbeabend der „Volksbühne" am Freitagabend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause wird an Stelle der schwer erkrankten Sängerin Ursula Bradsky die Altistin des Stadttheaters, Maria Kleffel, mit Gesangsdarbietungen aufwarten.

Radio-Stimme

Rundfunk von gestern.

Der „Neue Rundfunk", die empfehlenswerte Radiozeitschrift, hat mit seiner Prognose, die Uebertragung des Sudermannschen Dramas „Heimat" sei nicht lohnend, im großen Ganzen Recht behalten. Bedeutet das Stück, 1893 noch mit großem Beifall aufgenommen, heute nur mehr eine Reminiszenz an die einstigen Triumpfe des bühnentechnischen Virtuosen (oder nach Alfred Kerr): des „Knallerbsenschmeißers" Sudermann, wird es von anspruchsloseren und im Zeitrhythmus zurückgebliebenen Bühnen vielleicht noch als Kulissenreißer herausgebracht werden können; als Rundfunkreißer jedenfalls muß es seine Wirkung verfehlen. Es ist doppelt schmerzlich, wenn die Königsberger Sprecher dieses Stück durch mangelhafte Interpretation noch mehr zur Niete machten, was gestern der Fall war. Hier Pathos in Höchstpotenz, dort zerfließendste Sentimentalität; hier obligates Salonschurkentum im Ton, dort aufgezogenes Kasernengeschnarr. (Jetta Versen als verstoßene, wiederaufgenommene und abermals verlorene Tochter war als einzige echt und überzeugend.) — Nein, kehren wir lieber wieder etwa zu Götz und Sloboda zurück! R—ß.

Orag-Programm am Mittwoch.

3.15 Uhr nachm.: Aus Anlaß der Elektro-Werbewoche: Vortrag von Major a. D. Lothar Schultz, Danzig, über den „Danziger Zwischensender". — 4—5.15 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. „Volkstümliche Opernmusik." 1. Ouvertüre zu „Wenn ich König wäre", von Adam. 2. Fantasie aus „Freischütz", von Weber. 3. Ouvertüre zu „Zar und Zimmermann", von Lortzing. 4. „Preislied" aus „Meistersinger", von Wagner. 5. Fantasie aus „Mignon", von Thomas. 6. „Immortellenkranz auf dem Grabe Lortzings", von Rosenkranz. — 5.20—6 Uhr nachm.: „Als blinder Passagier nach Spanien." 5. Fortsetzung. — 6.30 Uhr nachm.: „Psychoanalyse." Vortrag von Dr. Simoneit. — 7.15 Uhr nachm.: „Gesundheitsfürsorge für Krüppel" von Dr. med. Beusch. — 8.10 Uhr nachm.: Vortragsabend von Ernst Schnackenberg, „100 Jahre Plattdeutsch." — 9.30—11 Uhr nachm.: Uebertragung aus Danzig. Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. Leitung: Obermusikmeister Ernst Stieberitz. 1. „Armeemarsch Nr. 10" (Prinz August-Grenadier-Bataillon). 2. Ouvertüre zu „Die Verlobung bei der Laterne", von Offenbach. 3. „Wein, Weib und Gesang", Walzer von Strauß. 4. „Fetwa", Türkisches Intermezzo von Halim. 5. „Romaneska", von Zikoff. 6. „Erinnerung an Josef Strauß", von Fetras. 7. „Verbotene Musik", Romanze von Gastaldon. 8. „Unter afrikanischem Himmel", von Jessel. 9. „Heimatsklänge", Potpourri von Krome. 10. „Für Danzig", Danziger Hymne von Göhler-Stieberitz.

Die Ringkämpfe in der Messehalle.

Pinetzki gegen Kornatz.

Dem gestrigen Entscheidungskampf des Riesen Pinetzki gegen den deutschen Weltmeister Kornatz wohnte eine so große Menschenmenge bei, wie sie bisher zu den Ringkämpfen noch nicht erschienen war. In der ersten Zeit wurde fast nur im Stand gerungen, aus dem Halbnelson schlüpfte Kornatz immer wieder heraus; dann plötzlich, wie es des polnischen Riesen Art ist, kam er zum Doppelnelson, seinem gefürchteten Griff, dem Kornatz seine ganze Kraft entgegensetzte. Während andere Gegner Pinetzkis diesen lähmenden Griff nur wenige Sekunden aushalten, ertrug Kornatz den Griff volle 9 Minuten. Er rettete sich nur dadurch, daß er durch Aufklopfen auf den Boden seine Niederlage bekundete. Kornatz brauchte lange Zeit, um sich nur einigermaßen zu erholen. Wie bei all diesen Kämpfen liegt die Sympathie nicht bei dem Sieger.

Kawan erledigte Szczerbinski in 9 Minuten, Stekker legte den schweren Debie nach erbittertem Kampf von 12 Minuten auf die Matte, Prohaska fertigte den viel leichteren aber gewandten Lindmayer in 5 Min. ab, und der voll Humor durchgeführte Kampf Brylla gegen Seppl Mang endete nach 8 Minuten zugunsten Bryllas. Mang will übrigens heute abend bis zu 15 Pfund schwere Steine mit der bloßen Faust zerschlagen. Die Steine können vom Publikum mitgebracht werden.

In den nächsten Tagen soll auch ein Vorkampf zwischen Marko-Wien und Brenner-Berlin ausgetragen werden.

Der Zustand des verunglückten Ringers Kunst hat sich wenig verändert, es ist aber zu hoffen, daß Kunst keinen dauernden Schaden von seinem Unfall davonträgt.

Das Theater-Café am Kohlenmarkt. Ein neues Antlitz trägt die Konditorei von Reinhold Seidel, Kohlenmarkt 9. Das neue Café wird als „Theater-Café" nur vorzügliches Gebäck, guten Kaffee, Weine, Biere und Liköre erster Häuser zu soliden Preisen führen. Torten, Baumkuchen, bunte Schüsseln werden frei Haus geliefert. Als Neuerung führt das „Theater-Café" Kaffee, Tasse 25 Pf. und Frühstück zu 90 Pf.

Ohra. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Donnerstag, abends 6 Uhr, im Rathause statt. Es ist folgende Tagesordnung zu erledigen: Einführung eines Gemeindevertreters; Bewilligung von Mitteln für einen neuen Heizkessel im Rathaus; Bewilligung von Mitteln für den Anschluß der Sporthalle an die Wasserleitung; Bewilligung von Mitteln für Einrichtung einer Klosettanlage in der Rektorwohnung der ev. Schule; Anträge der sozialdemokratischen Fraktion betreffend Gewährung von Wohlfahrtsunterstützungen, Straßenreinigung, Anschlüsse an die Wasserleitung, Leichenhalle.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Von der Reise zurück

San.-Rat **Dr. Jacoby**

Langfuhr, Hauptstraße Nr. 6

Sprechstunden: 9 bis 10, 3½ bis 5 Uhr

Zahnpraxis Paul Zander

Obige Praxis habe ich mit dem heutigen Tage übernommen 33725

Dr. Wick, prakt. Zahnarzt

Jopengasse 69

Sprechstunden 9—1 und 3—6 Fernruf 8147

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Mittwoch, 6. Oktober, abends 7½ Uhr

Dauerkarten haben keine Gültigkeit!

Infolge plötzlicher Heiserkeit von Frau **Annie Aley** statt: **„Madame Butterfly"**

Der Freischütz

Romantische Oper in drei Akten von Friedrich Kind. Musik von Karl Maria von Weber. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Dr. Walther Volbach. Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.

Personen wie bekannt.

Agathe: **Maria Manuelli** vom Stadttheater in Königsberg als Gast.

Donnerstag, 7. Oktober, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie III. Zum 4. Male: **Michael Hundertpfund.** Eine Tragödie.

Café Derra II. Neugarten

Das alte Ballhaus

Haltestelle der Straßenbahn Nr. 7

Am Donnerstag, den 7. Oktober: Wiedereinführung des beliebten

Friedenskavalierballes!

Anrollen der eleganten Lebewelt zum großen

Donnerstags-Ball!

Gesellschafts-Anzug

The Kops black and white dance orchestra ist unübertrefflich.

Beginn 7½ Uhr

Jeden Donnerstag **Kaffee-Konzert**

Messe-halle Wall-gasse

In den nächsten Tagen ein Herausforderungs-Boxkampf

Täglich Fortsetzung des großen

Meisterringer-Wettstreits

Heute, Mittwoch, 5. Oktober, ringen 5 Paare:

Kawan Weltmeister	gegen	**Prohaska** Tschecho-Slowakei
Stekker Polen	gegen	**Mang** Bayern
Thomson Negerchampion	gegen	**Lindmayer** Steiermark
Brylla Europameister Oberschles.	gegen	**Kornatz** Deutscher Weltmeister

Kraft gegen Kraft

Der Entscheidungskampf:

Debie Rheinland	gegen	**Wildmann** Jüdischer Champion

Wer wird siegen?

Achtung! Mittwoch, außer Programm! Einmaliges Auftreten des Meisterringers Seppl Mang, genannt „Der bayrische Felsen" als Steinschläger. MANG ersucht höflichst das geehrte Publikum, Steine bis zu 15 Pfund Gewicht mitzubringen und verpflichtet sich, dieselben mit bloßer Faust in Stücke zu schlagen. Noch nie dagewesen, Weltrekord. Beginn der Kämpfe 8½ Uhr. Preise der Plätze 0.80—3.00 G. Vorverkauf: Musikhaus „Odeon", Ecke Heilige-Geist-Gasse

---

Bevor Sie ihren Bedarf in

Winter-Kartoffeln

decken, holen Sie sich Proben von **Gerhard Loewen**, Langfuhr, Hauptstraße 44, 2 Treppen. Fernsprecher 41801. **H. Gutjahr**, Mirchauer Weg, Ecke Falkweg. Industrie-Kartoff. per Ztr. 3.50 G. Modell, sehr gut u. mehlig per Ztr. 3.25 G. frei Haus.

Elegante Damenmäntel

für Herbst und Winter in großer Auswahl, Modellstücke, Ia Anfertigung, zu sehr billigen Preisen verkauft **Schwarzberg, Breitgasse Nr. 65, 1 Tr.**

Anzüge nach Maß

billigst bei Teilzahlung von 25 G wöchentlich

H. Kalkowski, Altst. Graben 4, 1 Tr. (Bürohaus) 2416.

Räucherholz

Eichenkloben, halbtrocken, geschnitten evtl. zerkl. verkauft billig Holzhandlung W. Lippke, Langfuhr, Hauptstraße 91 e. Telephon 41803. 33874

Neu! *Neu!*

Theater-Café

Inhaber: Reinhold Seidel

DANZIG, Kohlenmarkt Nr. 9

Gegenüber dem Stadt-Theater — Fernsprech-Anschluß Nr. 3873

Café und Konditorei ohne Konzert

Ia Kaffee, Tasse 25 Pfennig

Vorzügliches Gebäck

Gutgepflegte Biere, Weine und Liköre erster Häuser

Frühstück 90 Pfennig

Lieferungen von Torten, Baumkuchen, Dessertschnitten, bunten Schüsseln etc. frei Haus 24156

Tapeten-Räumungs-Verkauf

Große Mengen moderner Muster spottbillig

von 50 P per Rolle

Wachstuch, 80 cm . .	m 2.45
Läufer, schöne Muster .	„ 2.95
Linol.-Läufer, imit., 60 cm	„ 2.75
Vorlagen, imit. Smyrna .	5.75
Fußmatte, ger.	0.95

S. FELS

Kohlenmarkt 14–16

Ecke Passage 24127

Brieftauben

piepjunge und ältere, verkauft billig **Kristen**, Schidlitz, Höhenweg 8.

Gut erhaltene **Gakkordige Zither** zu verkaufen. Ang. u. 7998 a. d. Exped.

Bettfedern und Daunen fert. **Betten u. Bettgest.** billigst bei **F. W. Malzahn**, Wattefabr. Breitgasse 84 Tel. 7147

An- u. Verkauf

von gebrauchten **Kleidungsstücken u. Gegenständen aller Art.** Zahle sofort bar. **Kaufhaus zur Rechtstadt**, Schießstange 2 Tel. 6028.

Gelegenheitskauf! Fast neues eich. **Speisezimmer**, Büfett 2 m l., Anrichte, Speisetafel, 6 Stühle, f. 650 G. z. vk. **Gr. Mühlengasse 10.**

Badewanne und **Kleiderschrank** billig zu verkaufen Lgf., Elsenstraße 10, pt. l.

Bücherschr., Schreibtisch, **Kleiderschr.**, **Vertiko**, **Klubsofa**, **Spiegel**, **Bettgest.**, **Sofa**, **Sofatisch**, **Teppiche**, **Küche**, **el. Krone** bill. z. vk. Gr. Mühlengasse 10.

Fast neuer **Sportliegewagen** billig zu verkaufen An d. Schneidemühle 1, 1.

Ankauf

Kaufe gebr. **Möbelstücke** sowie ganze **Hausstände**, **Anzüge, Betten u. Wäsche.** **Goetze**, Häkergasse 11.

Kleines **Geschäftsgrundstück** bei 6000 G. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unter 7996 an die Exped.

Gr. eisern. Ofen mit Rohr zu kauf. gesucht. **Herbst**, Rammbau 45.

Bohrmaschine zu kaufen gesucht. **Schulz**, Rammbau 45, 1.

Dunkler **Gabardinmantel** nur gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote unter 33837 a. d. Exp. d. „V."

Benzin- oder Benzol-Motor 1 oder 2 Zyl., 4—6 PS, zu kaufen gesucht. Angeb. unter 8007 a. d. Exped.

Für unsere Klee-Reinigungsanlagen suchen wir erfahrenen Meister d. m. d. Handh. d. Masch. vertraut ist.

Offerten unter **8006** an die Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme" erbeten. 24168

Herren und Damen

bei gutem Verdienst dauernd gesucht

Brotbänkengasse 28, pt., geradeaus

Schuhbranche!

Tüchtige, branchekund. Verkäuferin per sofort oder später gesucht. Nur solche aus der Branche wollen sich vorstellen 8—10 Uhr vormittags. 33861

„Siro" G. m. b. H., Langgasse 67.

Verkauf

Nähmaschinen auf Teilzahlung, auch o. Anzahlung, alte nehme in Zahlung, Reparat. u. Ersatzteile billig **Petersiliengasse 9.**

Möbel am billigsten 23562 **Zahlungserleichterung** **Möbel-Engros Lager Marschall** **Detailabteilung** Samtgasse 6–8 gegenüber der Messehalle.

Neue mod. Küche 7teilig, sehr billig z. verk. **Vorst. Graben 10, part.**

Eis. Bettgestelle neu, m. Patentfedermatr., von 28 Guld. an zu verk. Schlosserei, Büttelgasse 3.

Tomaten! Ia Früchte, täglich frisch gepflückt, Pfund 35 Pf. Wiederverkäufer Rabatt! **Wilhelm Preikwitz**, Am Holzraum 17.

Mechaniker gibt selbstgeb. **Detektorapparate** welche unter Garantie guten Empfang geben, billig ab. Anfragen unt. 33 841 a. d. Exp. d. Bl.

Eiserner Ofen mit Kocheinrichtung, (Fabr. Thiel), fast neu, echt insl. **Mandoline, neu**, billig zu verkaufen. **Schmidt**, Kass. Markt 1b,3

Nähmaschine sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Schmiedegasse Nr. 27 III

Echtes **Angora-Fell** für Kinderwagen, zwei getr. Anzüge, gebrauchter Winterpalet., mittl. Fig., zu verkaufen. Stiftswinkel 22, 1 r.

Schwarzes und graues **Kostüm**, Größe 44, Küchenbüfett, Sitzbadewanne zu verk. Kohlenmarkt 30, 3 l.

Antiker **Kleiderschrank** sowie komplettes **Schreibzeug** preiswert zu verk. **Kassubischer Markt 8 pt.**, bei Drawe.

Trichterloses **Grammophon** billig zu verkaufen. Wallgasse 4a, 4 Tr. links.

Voliere 5 Etagen, 150 × 90 cm, billig zu verkaufen. **Näpergasse 9 II**, rechts, abends nach 7 Uhr.

Chaiselongue und Schiffskombüsen gibt preiswert ab **Artur Peukert, Langfuhr**, Hauptstraße 9.

Kücheneinrichtung, Plüschsofa, Tisch, Stühle billig zu verkaufen. Wallgasse 21 a, III **Thurn.**

Bettbezüge und Laken (neu) billig zu verkaufen **Mattenbuden Gasse 10, 1.**

Ausverkauf in Korbmöbeln u. Korbwaren aller Art. **A. Brauer**, Faulgraben 18.

Gut erhaltene **Gakkord. Zither** (Menzenhauer) mit Holzkasten und Noten z. verk. Bartholom.-Kirchenq. 24, 2 Treppen links.

Kriegslocke zu verkaufen **Krause**, Baumgartsche Gasse 49.

Stellenangebote

Junges kräftiges **Mädchen** für ½ Tag gesucht. Schichaugasse 20, Restaur.

Ehrl., tüchtige **Waschfrau** k. sich melden. Daselbst **Mädchenkleid**, f. 10—11 J., **Schuhe** (Gr. 35), **Damenwintermäntel** und graues **Kostüm** zu verkaufen. Abegg-Gasse 1a, 1 Tr.

Lehrling oder ausgelernt. Lehrling (3. Berufsjahr) v. sofort f. Eisenhandlung **gesucht.** Angebote unter 33 861 an die Expedition d. Bl.

Stellengesuche

Suche Stelle als **Kontor-** od. **Kassenbote** usw. Gute Zeugnisse vorh. Kaution 300 G. Angeb. unter 7188 a. die Exp. d. Bl.

Schlosser selbständig arbeitend, **sucht Beschäftigung.** Ang. u. 8002 a. d. Exp.

Junge Frau sucht **Beschäftigung**, gleich welcher Art. **Pionske**, St.-Kathar.-Kirchenst. 16,3

Junges **Mädchen** sucht **Aufwartestelle** f. d. Vor- od. Nachmittag in Langfuhr. Ang. unt. 7892 an die Exp. d. Bl.

Damen-Friseuse empfiehlt sich außer d. Hause **Langgarten 5, 2.**

Suche f. m. Haustochter, geb., 21 J., vom 1. 11. **Stelle** in gutem Hause als Haustochter od. Stütze. Familienanschluß Beding. **Fr. Müller**, Dzg., Dominikswall 2, 2.

Großer Saal

für Vereine, Versammlungen, Vorträge und andere Veranstaltungen zu vermieten. Lichtbilderapparat vorhanden. Zu erfragen 33833

Gewerbehalle, Schüsseldamm Nr. 62

Möbliertes Zimmer

für Herrn auf 2—3 Wochen

von sofort gesucht.

Angebote unt. **V. 8003** an die Exp. der Volksstimme.

Wohnungstausch

Tausche Stube, Kabinett, Küche u. Boden a. Rammbau, geg. gleiche od. größ. Nähe Heumarkt. Angeb. unter 7995 a. d. Exped.

Tausche 2-Zimmerwohn. in Danzig gegen gleiche in Danzig oder Langfuhr. Ang. u. 7997 a. d. Exped.

Tausche Stube, Kabinett, Küche, Entree, Bod., Kell., in Stadtgebiet geg. Stube, Küche u. Bod. in Danzig. Ang. u. 7182 a. d. Exped.

Tausche neue 4-Z.-Wohn. (Heil.-Geist-Gasse 1) gegen gleiche a. Fischmarkt od. Altst. Graben. Angeb. u. 7890 an die Exp. d. Bl.

Tausche sehr frdl. **2-Zimmerwohn.** am Jakobstor geg. gleiche im Stadtzentrum. Ang. unt. 8000 a. d. Exp. d. Bl.

Tausche 2-Zimmerwohn. mit Zubeh. in Langfuhr gegen gleiche in gutem Stadtteil in Danzig gel. Off. u. 7063 a. d. Exped.

Tausche gr. Zimmer und Küche (Nähe Bahnh.) geg. Stube und Kabinett ein. Ang. unt. 7891 a. d. Exp.

Sonn. 3-Zimmerwohn. in Oliva gegen gleiche in Danzig zu **tauschen** ges. Angebote unter 7893 an an die Exp. d. „Volksst."

Zu vermieten

Zwei teilweise möblierte od. **leere Zimmer** m. Ver. u. Küchenant. zu verm. Oliva, Kirchenstr. 6, 1 l.

Gr. möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Oliva, Georgstr. 10, 2 Tr.

Möbliertes Zimmer ab sofort zu vermieten. Oliva, Georgstr. 12, 1 Tr.

Möbl. Zimmer, Bad, el. Licht Heizg., zu vermiet. **Ferberweg 12, 2. Eing. p.r.**

Gänzlich separates **Zimmer** mit el. Licht von sof. frei. **Hoffmann**, Gr. Nonnengasse 2.

Möbl. Zimmer auch an Ehep. zu verm. Wallgasse 17a, 1 r.

Schlafstelle für anst. junge Leute frei. **Breitgasse 89, 1.**

Zu mieten gesucht

Kl. leeres Zimmer evtl. mit Kochgelegenheit, von jung. Ehepaar ges. Angeb. mit Preisangabe unter 7183 a. d. Exped.

Jg. Ehep. sucht z. 1. 11. **leeres Zimmer** mit Küchenbenutzung in Danzig oder Schidlitz. Off. u. 7185 a. d. Exped.

Leeres Zimmer mit eig. Küche v. **kinderl. Ehep.** z. 1. 11. in Danzig gesucht. Ang. m. Preis unt. 7999 ad die Exped.

Dauermieter sucht 2 bis 3 möbl. Zimmer Ang. m. Preis unt. 7187 an die Exp. d. „Volksst."

Gut möbliertes **Zimmer** (elektrisch. Licht) **gesucht.** Angebote mit Preis unter **O. K.** an die Geschäftsst. der „Volksstimme".

2 möbl. Zimmer möglichst in zentr. Lage **gesucht.** Angebote mit Preis unter **1000** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kinderlos. Ehepaar sucht **leeres Zimmer** m. Küche oder Anteil. Ang. unter 7994 a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer Nähe Danz. Werft gesucht. Ang. unt. 580 a. d. Exp.

Verm. Anzeigen

Zurückgekehrt! **Dr. Adolf Schulz** Facharzt für Ohr, Nase, Hals **Langgasse 15, 1**

Mäntel, Kostüme, Kleider werden schnell u. preiswert angefertigt **Heil.-Geist-Gasse 19, 2.**

Nähmaschinen reparieren billigst **Bernstein & Co.** G. m. b. H., Langgasse 60.

Tischlerarbeiten werden ausgeführt. Off. unter Nr. 8001 an die Exp. d. Bl.

Nähmaschinen repariert schnell und gut **G. Knabe**, Haustor 3, am 4. Damm. Gutes Oel und Nadeln.

Achtung!

Haarschneiden . .	0,75 G.
Rasieren	0,20 G.
Bubikopfschneiden	1,00 G.
Bubikopfbeschneid.	0,50 G.
Erwerbslose:	
Rasieren	0,15 G.
Haarschneiden . .	0,50 G.

Rittergasse 24b.

Dachdeckerarbeiten aller Art sowie Reparat. an Wirtschaftsgegenständ. übernimmt **A. Plotzki**, Hohe Seigen 18.

Ich bin billig! Sofa aufarb. v. 12 G. an, Chaiselongue v. 10 G. an, Matratzen v. 8 G. an. Ang. u. 7186 a. d. Exped.

Ist eine **Uhr** defekt in Danzig, geht man zur **Töpfergasse 27 siebenundzwanzig 27**

Damenhüte werden von **4.50** Gld an **angefertigt** außerdem **Lampenschirme u. Pelzsachen.** **J. Liesnewski**, Fleischergasse 68 c.

Damengarderobe, speziell **Kostüme, Mäntel**, werden elegant und billig in 2—3 Tg. angefertigt. **Schüsseldamm 10, 2 r.**

Weißnäherin empfiehlt sich zur Neuanfertigung von **Wäsche aller Art.** Auch Ausbesser. Angebote unt. Nr. 33836 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wer nimmt **Wäsche** zum Ausbessern an? Ang. u. 7184 a. d. Exped.

Kriegsbeschädigter bittet um **wachsamen Hund.** Gute Pflege zugesichert. Ang. u. 7189 a. d. Exped.

Damen, w. gestern abend 7 Uhr Langgart. Wall die silb. **Handtasche** (Inh.: im Taschentuch 20 G. eingewickelt und 3,85 G. im Portem.) aufgehob. haben, werden ersucht, selbige im Fundbüro des Pol.-Präs. abzugeben. Die beiden erkannten

Klagen, Reklamationen Verträge, Testamente, Berufungen, Gesuche u. Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinenabschriften fertigt sachgemäß Rechtsbüro **Bauer**, Schmiedegasse 16, 1.